U Mail 5
Regensburger Universitätszeitung 2004
Inhalt Nr. 5 29. Jahrgang Oktober

Alpenüberquerung im römischen Stil 2
Die Kinder-Uni - unverzichtbar 3
Resolution des Senats 4
Science Daycamp 5
Schnupperstudium Physik 6
Mädchen und Naturwissenschaften 7
Begrüßung des Rektors 7
Historisches Werbefunkarchiv 8
Sommerakademie für Deutschdozenten 9
Theatergruppe Babylon spielt Brecht 11
Lehre innovativ 12
Die Fachschaften 13
Uni-Impressionen 14
aus dem Klinikum 15
aus den Fakultäten 18
KUR - das neue Kammerorchester 19
Uni-Personalia 24
neu berufen 28
neue Bücher 31

Telegramm

KUNO-Kontostand klettert weiter nach oben

KUNO – die Spendenaktion zugunsten einer Universitätskinderklinik für Ostbayern – hat die 2 Mio. Euro-Grenze überschritten. Die Elektronik-Firma Conrad verdoppelte den Betrag, als die erste Million erreicht war. Der aktuelle Stand des Spendenkontos weist 2.702.158,97 Euro auf (Stand 28.10.). Das entspricht ca. 10 % der Summe, die insgesamt für das Projekt benötigt wird.

●● *siehe Seite 14*

● *rund um die Kugel*



Alte Geschichte auf neuen Wegen

Nachbau eines römischen Flussschiffs bietet weltweit einzigartige Möglichkeit, mit dem Ruder in der Hand in das Alltagsleben am spätantiken Flusslimes einzutauchen

Innerhalb eines Jahres haben Studierende der Universität Regensburg ein originalgetreues römisches Flussschiff vom Typ *navis lusoria* gebaut und zu Wasser gebracht, um auf experimentellem Weg etwas über die Eigenschaften und das Leistungsvermögen dieser Schiffsgattung zu erfahren.

Dabei war es nicht einmal das ursprüngliche Ziel der Gruppe um die Regensburger Althistoriker Prof. Dr. Christoph Schäfer (inzwischen an der Universität Hamburg) und Dr. Heinrich Konen, ein solches Schiff, wie es am „nassen limes“ in der Spätantike zu Hause war, zu bauen, sondern nur Mittel zum Zweck, um ein anderes experiemtell-wissenschaftliches Projekt durchführen zu können – nämlich einen Marsch über die Alpen in originalgetreuer römischer Ausrüstung des 2. nachchristlichen Jahrhunderts. Um diese Ausrüstungen finanzieren und herstellen bzw. herstellen lassen zu können, gingen die Studierenden auf Dr. Konens Vorschlag ein, sich am Nachbau einer *navis lusoria* zu beteiligen – in der Tat ein lohnendes Objekt, wurden die Beteiligten doch nicht nur reich an Erfahrungen – nein, sie verdienten auch genügend Geld, um die Ausstattung für ihren Marsch über die Alpen finanzieren zu können.

Historischer Hintergrund // Zielsetzungen des Projektes

Vor über 1600 Jahren waren Rhein und Donau die hart umkämpften Grenzen des gewaltigen Imperium Romanum, dessen Tage mit den Stürmen der anschließenden Völkerwanderungszeit langsam zur Neige gingen. Anders als im 1. und 2. Jahrhundert n.Chr., als die Verteidigung der Flussgrenzen im Wesentlichen durch die dort aufgestellten Legionen gewährleistet werden konnte, wurde nun verstärkt auf den Einsatz zahlreicher kleiner Fluss flottillen gesetzt. Das Standardschiff dieser an der Donau wie am Perlenband aufgereihten Geschwader war die *navis lusoria*, die gemäß den Quellen in großer Anzahl auf dem Fluss und seinen Nebenarmen patrouillierte und Transportdienste verrichtete. Dank ihrer guten Fahreigenschaften und ihres geringen Tiefganges konnte sie im unübersichtlichen und zergliederten Flussgebiet nahezu alle versteckten Orte erreichen und so die römische Kontrolle über diese Lebensader des Reiches aufrechterhalten. Mit den spektakulären Wrackfunden in Mainz unter dem Hotelkomplex Hilton II im Jahre 1982 wurde es, dank der Forschungsarbeit von Dr. Olaf Höckmann,

●● *siehe Seite 2*



Frisch getauft auf den Namen *Regina* und bestaunt von zahlreichen Zuschauern lief das von Studierenden gebaute römische Flusskriegsschiff (*navis lusoria*) am 1. August zu seiner offiziellen Jungfernfahrt aus.
Foto: R. F. Dietze

●● Fortsetzung von Seite 1

möglich, diesen Bootstyp zuverlässig zu rekonstruieren. Auf der Basis seiner Pläne ist nun in Regensburg ein Fahrzeug dieser Art entstanden, das weltweit gesehen einzige seetaugliche antike Flusskriegsschiff. Mit dem Lusoria-Projekt besteht nun die Möglichkeit, in umfänglichem Maße Daten zu den Fahreigenschaften und dem Leistungsvermögen dieses zentralen Schiffstyps zu sammeln. Darauf aufbauend werden sich zwei Dissertationen mit Fragen der Organisation und Technik des antiken Schiffbaus und den spätantiken Donauflotten auseinandersetzen. Die fertig gestellte Galeere soll in den kommenden Jahren in öffentlichen Auftritten das Interesse der Bevölkerung an der antiken Vergangenheit Regensburgs und seiner Umgebung wecken. Interessierten Zeitgenossen bietet sich ferner die weltweit einzigartige Möglichkeit mit dem Ruder in der Hand in das Alltagsleben am spätantiken Flusslimes einzutauchen.

Einen guten Vorgeschmack bekamen die am Bau beteiligten Studierenden, mussten doch die meisten von ihnen selbst auf den harten Ruderbänken Platznehmen, die Rudertechnik mit den relativ schwer handhabbaren „Riemen“ erlernen, um das Boot – unter den wachsamen Augen eines patentierten Kapitäns - auch auf der Donau bewegen zu können. Zudem mussten die Anforderungen des Wasser- und Schifffahrtsamtes erfüllt werden, um die internationale Großschifffahrtsstraße Donau befahren zu dürfen. Erst als diese Hürden genommen waren konnte man zur Schiffstaufe und zur offiziellen Jungfernfahrt starten. Die Bootstaufe nach römischem und ökumenischem Ritus am 1. August vor dem Bootshaus des Regensburger Ruderklubs von 1890 stieß auf großes öffentliches Interesse. Vom Bootssteg und vom Ufer aus verfolgte eine große Anzahl von Menschen die Manöver des Schiffes auf der Donau, um sich dann in dem vor Ort errichteten Römerlager über die Lebensumstände und den Alltag der römischen Legionäre ein Bild zu machen.

Das vom Lehrstuhl für Alte Geschichte der Universität Regensburg durch Dr. Heinrich Konen und Prof. Dr. Christoph Schläfer initiierte Projekt ist zu ca. 75 % über Sponsorengelder und Spenden von außeruniversitären Unterstützern finanziert worden. Der anfangs kalkulierte Kostenrahmen von 100.000 Euro konnte dank des enormen Engagements der Studierenden der Philosophischen Fakultäten, die sich als Hilfskräfte und über Projektübungen am Bau beteiligten, sowie mit Unterstützung von freiwilligen Helfern aus ganz Deutschland eingehalten werden.

Ein Teil der Crew des Flusskriegsschiffes hat alsbald das Ruderzeug gegen die Standardausrüstung von römischen Legionären und Bogenschützen getauscht und sich zwei Wochen nach der Schiffstaufe auf den Marsch über die Alpen, von Regensburg nach Trient, gemacht (s. nebenstehenden Bericht).

R. F. Dietze

Eine Alpenüberquerung im römischen Stil

Als am Sonntag, dem 15. August 2004, dreizehn Studenten der Universität Regensburg in Prüfening abmarschierten, boten sie einen mehr als ungewöhnlichen Anblick. Sie hatten nämlich vor, die Alpen in der Ausrüstung der römischen Truppen aus der Zeit um 200 n. Chr. zu überqueren. Ziel der Marschgruppe war die oberitalienische Stadt Trient. Die Gesamtstrecke umfasste mehr als 500 km. Angeführt wurden die Legionäre, Bogenschützen und Aufklärer von den beiden Studenten Josef Löffl (Projektleiter) und Florian Himmler (Exkursionsleiter). Zur Begleitung gehörten der Arzt Dr. Walter Neussel sowie mehrere Freundinnen von Exkursionsteilnehmern.

Angefangen hatte das Unternehmen mehrere Jahre zuvor in einer Stundentenkneipe: Im kleinen Kreis kam plötzlich die Idee auf, einen Selbstversuch der ganz besonderen Art zu wagen. Könnte man denn nicht in Anlehnung an ein 1985 vom bayerischen Militärhistoriker und Experimentalarchäologen Dr. Marcus Junkelmann durchgeführtes Projekt von Regensburg aus nach Rom marschieren und das in der Ausrüstung römischer Legionäre?

Erstaunlicherweise wurden bereits am nächsten Tag - obwohl die Bierlaune zu diesem Zeitpunkt bereits wieder verflogen war – die ersten Schritte zur Umsetzung des Plans unternommen. Das Hauptproblem aber war von Anfang an die Finanzierung eines solchen Projekts. Sollte man die notwendigen Mittel über Sponsoren aufbringen? Würde überhaupt jemand einer Handvoll Studenten finanziell unter die Arme greifen?

Zum Glück bekamen sie von unerwarteter Seite Unterstützung. Einer der zukünftigen Legionäre wandte sich an Dr. Heinrich Konen vom Lehrstuhl für Alte Geschichte, damals noch wiss. Assistent von Prof. Peter Herz, dere ohne zu zögern seine Unterstützung zusagte, trug er sich doch selbst mit dem Gedanken, sich ebenfalls mit einem experimentell-archäologischen Projekt zu befassen, nämlich mit dem Nachbau eines spätantiken Flusskriegsschiffes („Lusoria-Projekt“). Allerdings hatte er daran gezweifelt, Studenten zu finden, die seine Begeisterung für derart praktisch orientierte wissenschaftliche Arbeit teilten. Nach einigen Gesprächen wurde der Plan gefasst, beide Projekte miteinander zu verbinden. Die Studenten wurden ein Jahr lang als Bootsbauer eingesetzt, und die dabei verdienten Gelder flossen in die Finanzierung der Ausrüstung für den Alpenmarsch. Einige der Teilnehmer investierten auch noch ihr eigenes Geld, bzw. bekamen noch etwas Unterstützung von ihren Verwandten, aber die Bootsbaugehälter waren trotzdem die eigentliche Basis der Projektfinanzierung.

Parallel dazu wurden die Planungen für den Marsch selbst immer konkreter. Die Strecke Regensburg - Rom wurde irgendwann verworfen, da ihre Bewältigung zuviel Zeit gekostet hätte, und wohl auch die Konstitution und Willensstärke der Teilnehmer überfordert hätte. Stattdessen wurde als neuer Zielort die Stadt Trient gewählt, wo die antike Regensburger Legion eine über Inschriften belegte Nachschubstation hatte. Die kürzeste Verbindung nach Trient wäre die Südroute über Landshut und Rosenheim gewesen. Die Marschgruppe einigte sich nach einigen Diskussionen aber dann auf eine Route, die sie zuerst die Donau aufwärts bis Rein am Lech führen würde, und dann an Augsburg vorbei über Partenkirchen und Mittenwald nach Innsbruck und zum Brennerpass. Auf dieser Route waren die antiken Römerstrassen wesentlich besser erforscht, und die römische Provinzhauptstadt Augsburg lag auch auf dem Weg.

Passend zur Route musste auch der historische Hintergrund gewählt werden: Im Jahr 193 n. Chr. marschierten die Donaulegionen nach Italien, um ihrem Anführer Septimius Severus auf den Kaiserthron zu setzen. Die Regensburger Legion (LEGIO III ITALICA), hatte



Die Legionäre auf dem Römerpfad nördlich von Bozen. Foto: privat

sich ebenfalls an dieser Aktion beteiligt, und so wurde dieses Szenario übernommen.

Die meisten der Teilnehmer waren heilfroh, als es dann endlich losging. Schwerbeladen machte sich der Trupp am Vormittag des 15. August auf die Reise. Die erste Etappe nach Bad Abbach verlief noch ohne größere Probleme, aber der zweite und der dritte Marschtag wurden beinahe zum Fiasko. Einige hatten sich doch ernsthaft überladen, bei manchen fingen die Schuhnägel an, sich von unten durch die Sohle zu bohren, und der knappe Zeitdruck machte es notwendig, auch in der Mittagshitze durchzumarschieren, obwohl die Sonne die Panzerung dabei gewaltig aufheizte. Starke Flüssigkeitsverluste und eine entsprechende Erschöpfung waren die Folge. Der Ausgang des Unternehmens war daher anfangs noch mehr als fraglich, aber spätestens in der zweiten Woche begannen sich die meisten Probleme zu verringern. Die Scheuerstellen verheilten, die Blasen verhärteten sich, und die Routine schliff sich allmählich ein. Das Marschieren blieb zwar ziemlich monoton, wurde unterwegs aber immer wieder durch besondere Ereignisse aufgelockert. In Mertingen traf sich die Regensburger Legion mit einer Römergruppe aus Augsburg, in

Die Kinder-Uni: Kaum etabliert - schon unverzichtbar

Überwältigende Resonanz gibt Initiatoren recht

Da soll noch einer sagen, dass unsere Kinder heutzutage nichts mehr lernen wollen. Von wegen! Wenn Kinder-Uni ist, dann füllt sich das Audimax binnen Minuten, immer noch früher steuern die Kleinen über den Campus auf das zentrale Hörsaalgebäude zu, um ja in den vorderen Reihen einen Platz zu ergattern. Und das, um dann komplexe Fachbegriffe kindgerecht aufbereitet zu bekommen.



Egal, um welches Thema es ging, die Kinder, die von Mal zu Mal das Audimax füllten, waren mit Eifer und Begeisterung bei der Sache. Foto: Christine Hegen

Komplizierte lateinische Begriffe wie "Australopithecus afarensis" übten die Kinder mit Prof. Dr. Jürgen Heinze. Eigentlich sind sein Fachgebiet zwar Ameisen, zusammen mit den Kindern machte er sich dieses Mal aber Gedanken, was dem Menschen der aufrechte Gang an Vorteilen bringt. "Warum läuft der Mensch auf zwei Beinen", lautete das Thema. Schon vor Beginn der Stunde untersuchten die kleinen Biologen neugierig die aufgestellten Skelette eines Menschen und eines Menschenaffen, meldeten sich später fleißig, als es darum ging, was Mensch kann und Affe nicht. Bei Laune hielt Prof. Heinze die Schüler durch kleine Witze, die er in seinen Vortrag eingebaut hatte. So kommentierte ein kleiner Schimpanse ständig sein Dasein im Schatten des Menschen und Harry Potters Freund Hagrid versteckte sich unter den Neandertalern.

Wovon Kinder gar nicht so recht hören wollen, davon erzählte Prof. Reinhard Richardi von der Juristischen Fakultät den Kindern, nämlich von Regeln. Wieso brauchen wir sie zum Zusammenleben, fragte sein Thema. Kindgerecht spielte er den Fall durch, dass man ein kleines Mädchen vor einem bissigen Hund nur schützen könne, indem man einem alten Mann den Gehstock wegnehme und auf den Hund losgehe. Der Stock zerbricht, der Hund ist tot. Ist man nun im Unrecht, da man den Stock geklaut und das Tier getötet hat oder aber im Recht, da das Mädchen unverletzt blieb? Wie Abstimmungen unter den Kindern zeigten, kamen dabei nicht alle zu dem gleichen Ergebnis, umso wichtiger also, dass man sich im Gesetz auf eine verbindliche Lösung einige, so Prof. Richardi.

Eine Woche später traten die Pioniere der Regensburger Kinder-Uni in Aktion, Prof. Burkhard König und Prof. Maria Föllinger-Albers. Ein enormer Aufwand wurde betrieben, um den Kindern dieses Mal zu erklären, wozu der Mensch chemische Experimente macht. Ein halbes Chemielabor hatte man auf der Bühne aufgebaut, Assistenten in weißen Kitteln mit Schutzbrillen warteten auf ihren Einsatz, ein paar Feuerwehrleute säumten den Rand der Bühne - sicher ist sicher. Aber die Wissenschaftler boten nicht nur ein Spektakel aus Lichtblitz- und Knalleffekten, sondern ließen die jungen Zuschauer auch vor jedem Experiment überlegen, was hier wohl passieren und wie man das Ergebnis verändern könnte. Offene Münder, staunende Augen im Publikum - und vor allem zugehaltene Ohren, als Prof. König Luftballons mit verschiedenen Gasfüllungen möglichst laut zum Platzen brachte. Und wer nach dieser Vorlesung doch noch nicht ganz sicher war, später Chemiker zu werden, der konnte zuhause noch selbst weiter experimentieren. Jeder Jung-Student durfte eine kleine Bastelanleitung mit heim nehmen.

Den Abschluss der diesjährigen Kinder-Uni gestaltete PD Margarete Wagner-Braun. Sie trat weniger als Vertreterin der Wirtschaftswissenschaften auf, die ihr eigentliches Fachgebiet sind, sondern vielmehr als Mutter und damit Expertin, warum lernen überhaupt wichtig ist. Was bringt es uns, wenn wir lesen, schreiben und rechnen können? Mit Mikrophonen wurden Kinderstimmen eingefangen. Dass es auch wirklich Erfolg bringt, wenn man sein Wissen anwendet, das zeigte die Dozentin anhand von Harry Potter. Wäre er nicht in seine Zauberschule gegangen, hätte er nie gegen Voldemort bestehen können.

Auch in den letzten Vorlesungen war das Audimax fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein toller Erfolg, der für dieses Programm und die Neuaufnahme im nächsten Jahr spricht. Die hat Prof. Detlef Marx, der diese Staffel dankenswerterweise koordinierte, bereits zugesagt.

Christine Hegen

●● *Fortsetzung von Seite 2*

Utting am Ammersee wurde sie von Wissenschaftsminister Dr. Goppel besucht, am Ende der zweiten Woche wurden endlich die Alpen erreicht, und bei der Etappe Partenkirchen – Mittenwald begleitete Dr. Junkelmann die Kolonne.

Am anstrengendsten gestalteten sich danach der Abschnitt Mittenwald – Innsbruck (ca. 40 km) und die Überquerung des Brennerpasses. Obwohl am sogenannten „Wipptaler Wanderweg“ Schilde und Lanzen aus Sicherheitsgründen weggelassen werden mussten, war die Begehung der steilen und rutschigen Fußpfade im Bergwald nördlich des Brenners sehr anstrengend und äußerst risikoreich. Glücklicherweise blieb die Gruppe den ganzen Marsch über von größeren Verletzungen verschont, und es wurde auch niemand ernsthaft krank. Wunde Stellen, schmerzende Schultern und Füße, verspannte Muskeln und chronische Müdigkeit wurden mit der Zeit als normal angesehen. Erschöpft, aber mit großer Erleichterung, kamen die „römischen Studenten“ schließlich am 11. September in Trient an, wo sie zuerst am Rathaus empfangen und am Abend zum örtlichen Oktoberfest eingeladen wurden. Am nächsten Tag erfolgte dann die Rückfahrt nach Regensburg.

Der begeisterte Empfang in Trient war keine Ausnahme. Die meisten Gemeinden nahmen die durchmarschierenden Studenten mit einer überwältigenden Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft auf. Die „Römer“ revanchierten sich dafür, indem sie den vielen Besuchern ihre Ausrüstung vorführten und die Fragen der Gäste geduldig beantworteten.

Auch für die experimentelle Archäologie brachte das Unternehmen einiges. So wurden verschiedene Tragemethoden für die Schilde und die Helme ausprobiert, der Tragekomfort von Rüstungen mit dem von Kettenhemden verglichen, und es wurden erstmals römische Schnürstiefel in größerer Zahl parallel getestet. Einige der Teilnehmer mussten zwar irgendwann wegen Fußproblemen auf modernes Schuhwerk umsteigen, die anderen marschierten aber weiter mit den genagelten *calcei* und es stellte sich heraus, dass derartige Stiefel bei guter Wartung durchaus eine Strecke von über 500 km überstehen konnten. Um die Ergebnisse und Erfahrungen der Expedition zu bewahren, arbeitet die Studentengruppe bereits an einem Bildband, der eventuell bereits im Frühjahr 2005 publiziert werden soll.

Florian Himmler

Resolution des Senats der Universität Regensburg vom 14. Juli 2004 zur Vorlage der Hochschulleitung

"Künftige Schwerpunktbildung der Universität Regensburg"

Auf Veranlassung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst hat die Leitung der Universität Regensburg ein Strukturpapier zur künftigen Schwerpunktbildung vorgelegt, in dem - den politischen Vorgaben folgend - insbesondere die Einstellung von Studiengängen angedacht wird. Sie hat sich, weil die Alternative einer linearen, alle Fakultäten gleichmäßig belastenden Kürzung unter den gegebenen Umständen nicht zu verantworten war, zu diesen Vorschlägen entschließen müssen, obwohl ihnen gravierende wissenschaftliche, hochschulpolitische und regionalpolitische Gründe entgegenstehen. Der Senat ist sich der Zwangslage, in welche die Hochschulleitung von politischer Seite gebracht wurde, wohl bewusst. Trotzdem kann er aus prinzipiellen Erwägungen dem Papier nicht zustimmen:

Zur Rechtfertigung ihrer drastischen Sparpolitik versucht die Staatsregierung den Eindruck zu vermitteln, die Universitäten in Bayern seien träge geworden und bedürften deshalb eines Innovationsdrucks von außen, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Dies trifft, zumindest was die Universität Regensburg angeht, nicht zu. Unsere Universität befindet sich seit Jahren in einer Phase personeller Erneuerung, in deren Verlauf es in allen Fakultäten zur Berufung zahlreicher junger und dynamischer Professorinnen und Professoren gekommen ist. Bei seinen Entscheidungen über Berufungen hat der Senat auf das Kriterium der Exzellenz stets allerhöchsten Wert gelegt und damit ein Fundament für die ausgezeichnete Qualität von Forschung und Lehre an der Universität Regensburg geschaffen. Zudem erfolgen Neuausschreibungen von Professorenstellen schon seit langer Zeit ohnehin erst nach sorgfältigen Strukturüberlegungen, in denen der Bedarf geprüft und in vielen Fällen eine Neuausrichtung von Stellen festgelegt wird. Auch ohne äußeren Zwang unterliegt die Universität Regensburg einem permanenten Wandlungsprozess, durch den sich Produktivität und Qualität in Forschung und Lehre weiter erhöhen.

Der Senat der Universität Regensburg sieht sich vorrangig wissenschaftlichen Kriterien verpflichtet. Er ist gehalten, höchste wissenschaftliche Qualität zu gewährleisten und dauerhaft in Forschung und Lehre sicherzustellen. In seinem Verständnis muss sich wissenschaftspolitische Planung auf diese zentrale universitäre Aufgabe und ihre optimale Erfüllung konzentrieren, wenn die Universitäten als Zentren der Forschung und des wissenschaftlichen Diskurses funktionsfähig bleiben und ihrer gesellschaftlichen Verantwortung genügen sollen. Der Senat muss darauf bestehen, dass in der Diskussion über die angestrebte Erneuerung der bayerischen Hochschullandschaft wissenschaftliche und inneruniversitäre Zusammenhänge angemessene und vorrangige Berücksichtigung finden und nicht rein technokratische Erwägungen die Oberhand gewinnen, die sich in kurzfristig wirksamen finanzpolitischen Operationen und vordergründigen organisatorischen Strategien erschöpfen. Ansonsten steht zu befürchten, dass aus politischen Gründen Maßnahmen durchgesetzt werden, die Universitäten einer wissenschaftsfremden Logik unterwerfen und damit ihre Substanz gefährden. Das in den letzten Monaten inszenierte irritierende Wechselspiel von nicht miteinander kompatiblen Anordnungen, Ankündigungen und Absichtserklärungen und das damit verbundene semantische Verwirrspiel bestätigen diese Einschätzung. So wirkt die Einrichtung eines Innovationstopfes, in den eine große Zahl von Stellen der bayerischen Universitäten (angeblich 800) in sehr kurzer Zeit eingebracht werden soll, zerstörerisch und nicht innovativ, wenn im Unklaren bleibt, welches Ziel damit erreicht werden soll. Die Universitäten sollen Einschnitte vornehmen, ohne die landesweite Planung zu kennen. Es wirkt zumindest befremdlich, wenn ein solcher blinder Eingriff in die Universitätslandschaft euphemistisch als Maßnahme zur Erhöhung der universitären Autonomie und zur Profilbildung bezeichnet wird.

Die Leistungssteigerung an der Universität Regensburg vollzieht sich trotz einer seit Jahren anhaltenden erheblichen studentischen "Überlast". An der Universität, die nur für 11.600 Studierend ausgelegt ist, studieren im laufenden Semester mehr als 17.000 junge Leute. Zwar ist die starke Nachfrage nach den an der Universität Regensburg angebotenen Studiengängen höchst erfreulich, zeigt sie doch die Attraktivität des Studienangebots - und natürlich der Stadt Regensburg. Jedoch ist die hohe Studentenzahl auch ein deutliches Indiz dafür, welchen Belastungen die Universität schon seit geraumer Zeit ausgesetzt ist. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die damit verbundenen zusätzlichen Anstrengungen auf sich genommen, weil sie auf eine Konstanz der universitären Rahmenbedingungen gerade im Freistaat Bayern bauten. Diese Illusion ist jetzt zerstört. Statt einer bislang sehr erfolgreichen Politik der stetigen Erneuerung mit klarem Blick und ruhiger Hand herrscht nunmehr hektischer Aktionismus, dessen Kurzatmigkeit mit einem technokratisch-oberflächlichen Unternehmensberater-Jargon verbrämt wird. Für auf Dauer erfolgreiche wissenschaftliche Strukturen ist eine solche Entwicklung Gift.

Gemäß dem Strukturkonzept der Hochschulleitung würde die Umsetzung dieser politischen Vorgaben konkret bedeuten, dass an der Universität Regensburg (zusätzlich zu den keineswegs unerheblichen Einsparungen in anderen Bereichen) mit der Geographie und einem Teil der Lehrerbildung Einheiten geopfert würden, die in Forschung und Lehre höchst leistungsstark sind und zudem für Stadt und Region nicht unerhebliche Bedeutung haben.

Am Beispiel des im vorliegenden Schwerpunktpapier zur Disposition gestellten Faches Geographie lassen sich die Befürchtungen des Senats klar verdeutlichen. Die Gremien der Universität, d.h. die zuständige Fakultät, die Strukturkommission des Senats und der Senat selbst, haben im Rahmen aufwändiger mehrjähriger Strukturüberlegungen den vom Fach Geographie vorgelegten Strukturplan eingehend geprüft und ihm bescheinigt, dass er höchste wissenschaftliche Ansprüche erfüllt. Dementsprechend konnte das Fach wenig später im Rahmen einer vom Staatsministerium veranlassten externen bayernweiten Evaluation sehr gute Ergebnisse erzielen. Die Vertreter des Fachs haben mit Unterstützung der Universität auf der Basis der vorhandenen Ressourcen eine exzellente Qualität in Forschung und Lehre erreicht. Eine Einstellung des Studienfachs Geographie würde bedeuten, dass diese Leistung aus außerwissenschaftlichen Gründen zunichte gemacht wird.

Längerfristige Strukturüberlegungen, die eine sinnvolle universitäre Profilbildung auf gesamtbayerischer Ebene erwarten lassen und die somit die ins Auge gefassten tiefen Einschnitte überhaupt erst begründen könnten, sind bislang nicht erkennbar. Genauso wenig ist klar, welche Einsparungen im Staatshaushalt zu erreichen sind, wenn nicht gleichzeitig ein bayernweiter Abbau von Studienplätzen in den entsprechenden Fächern akzeptiert wird.

Der Senat der Universität Regensburg anerkennt die Bemühungen der Hochschulleitung zur Sicherung und Fortentwicklung unserer Universität in schwieriger Zeit. Gleichzeitig werden aber die mit dem neuen Kurs der Hochschulpolitik in Bayern insgesamt verbundenen Risiken vom Senat für so gravierend gehalten, dass er sich außer Stande sieht, das Strukturkonzept der Hochschulleitung aktiv zu unterstützen.

U-Mail
Redaktionsschluss
Dezember 2004
ist der
15. November

● **Universität und Stadt**

Forschen und Experimentieren wie die Großen

***Science Daycamp* für junge WissenschaftlerInnen**

Seltsame Gestalten mit rechteckigen Köpfen tummelten sich Anfang September in den Räumen der Physikdidaktik an der Universität Regensburg. Dahinter verbargen sich die Teilnehmer des *Science Daycamp*, die gerade erste Erkundungen mit ihren selbst gebastelten Lochkameras unternahmen. "Du stehst ja auf dem Kopf!", ertönt der überraschte Ausruf einer jungen Fotografin, und schon wird über Strahlengang, Bildpunktspiegelung und Lichtintensität diskutiert.



Forschung hautnah erleben und selbst durchführen - das sollte Schülerinnen und Schülern in den *Science Daycamps* der Universität Regensburg ermöglicht werden.

Beim *Science Daycamp* handelt es sich um ein Projekt der Regensburger Universität, das heuer zum ersten Mal veranstaltet wurde. Es richtete sich an Schülerinnen und Schüler der sechsten Klasse Gymnasium, denen sich so die Möglichkeit bot, Forschung hautnah zu erleben und selbst durchzuführen. Initiiert worden war die Veranstaltung von Rektor Prof. Zimmer sowie der Hochschulfrauenbeauftragten Prof. Lorenz. Ziel des Projekts war es, das naturwissenschaftlich-technische Interesse zu fördern, das gegen Ende der Unterstufe, insbesondere bei Mädchen, erfahrungsgemäß stark abnimmt. Plötzlich empfinden viele Schülerinnen und Schüler Physik oder Chemie als 'doof', obwohl sie diese Fächer im Unterricht noch gar nicht behandelt haben. "Wir wollten etwas dazu beitragen, dieser völlig unbegründeten Abneigung entgegenzuwirken", erklärte Prof. Zimmer sein Engagement.

Bereits kurz vor den Pfingstferien waren die Gymnasien in Regensburg und in einem Umkreis von etwa 50 km über das Projekt informiert worden. "Den Weg über die Schulen haben wir ganz bewusst gewählt", erklärte Ulrike Richter, eine der Organisatorinnen des *Science Daycamp*. "Wir möchten dadurch ein Netzwerk zwischen Lehrern, Eltern und den Dozenten der Universität knüpfen, das die Zusammenarbeit langfristig erleichtern soll." 16 Schülerinnen und acht Schüler aus zwölf verschiedenen Gymnasien waren dann aus den über 80 Bewerbungen ausgewählt worden. Viele von ihnen stammten aus Regensburg, einige kamen jedoch, trotz der langen Anfahrtswege, auch aus Schwandorf, Kelheim, Nittenau und Straubing.

Eine Woche lang trafen sich schließlich die jungen Wissenschaftler an der Uni, um sich jeweils einen Tag mit Biologie, Mathematik, Physik und Chemie zu befassen. Der multidisziplinäre Ansatz ist dabei für ein solches Projekt bayernweit einzigartig. Die inhaltliche Ausgestaltung der einzelnen Tage hatten die jeweiligen Fachdidaktiker übernommen, unterstützt wurden sie dabei von mehreren Lehramtsstudenten. "Die Wahl eines geeigneten Themas war gar nicht so einfach", berichtete Christian Gurschler, der den Mathematiktag konzipierte. Denn falls möglich, sollte auch aktuell an der Universität betriebene Forschung kindgerecht aufgearbeitet und integriert werden, eine Zielsetzung, die nicht immer umsetzbar war. Des weiteren wurde versucht, verschiedene Einrichtungen zu nutzen, die eben nur an der Hochschule vorhanden sind. Dazu gehörte eine Rosenrallye durch den Botanischen Garten, ein Besuch in der hauseigenen Glasbläserei sowie die Besichtigung des Biotechnikums und des neuen Elektronenmikroskops.





Im Mittelpunkt der Woche stand jedoch das eigenständige Experimentieren. Die Schülerinnen und Schüler beobachteten das Verhalten von Ameisen, untersuchten unter dem Mikroskop Bakterien oder stellten Styropor her. An anderen Tagen knackten sie mathematisch verschlüsselte Botschaften oder bastelten Kameras aus Keksdosen, mit denen sie richtige Fotos machen konnten. Doch mit dem Experiment alleine war es nicht getan. "Die Kinder sollten lernen, dass man Ergebnisse protokollieren, analysieren und gegebenenfalls nochmals überprüfen muss," so Josef Reisinger, der an der Universität für die Ausbildung der künftigen Physiklehrer zuständig ist. Auch auf die Darstellung der Resultate wurde wert gelegt. Dazu fertigten die jungen Forscher Plakate an, die sie - wie das auf wissenschaftlichen Tagungen üblich ist - ihren Kollegen präsentierten, um so über die erzielten Ergebnisse diskutieren zu können.

Neben fachspezifischen Inhalten war es den Organisatoren darüberhinaus wichtig, den Teilnehmern Zusammenhänge zu vermitteln. Das fächerübergreifende Thema des *Science Daycamp* lautete daher auch "Was ist Forschung?" und "Wie funktioniert Forschung?" Christoph Meinel, Professor für Wissenschaftsgeschichte, erörterte mit den Kindern in

●● *siehe Seite 6*

● Universität und Stadt

School meets Science – Schnupperstudium Physik im September

Am 6.10. 2004 war es wieder einmal so weit: knapp 40 Schülerinnen und Schüler der 11. und 12. Jahrgangsstufe opferten die letzte Woche ihrer Schulferien. Statt Relaxen war ein Schnupperstudium in Physik angesagt. Dank großzügiger Unterstützung durch das Frauenbüro der Universität und durch die Deutsche Physikalische Gesellschaft konnten auch zahlreiche auswärtige TeilnehmerInnen mitmachen, sie wohnten in einem nahe gelegenen Hotel.

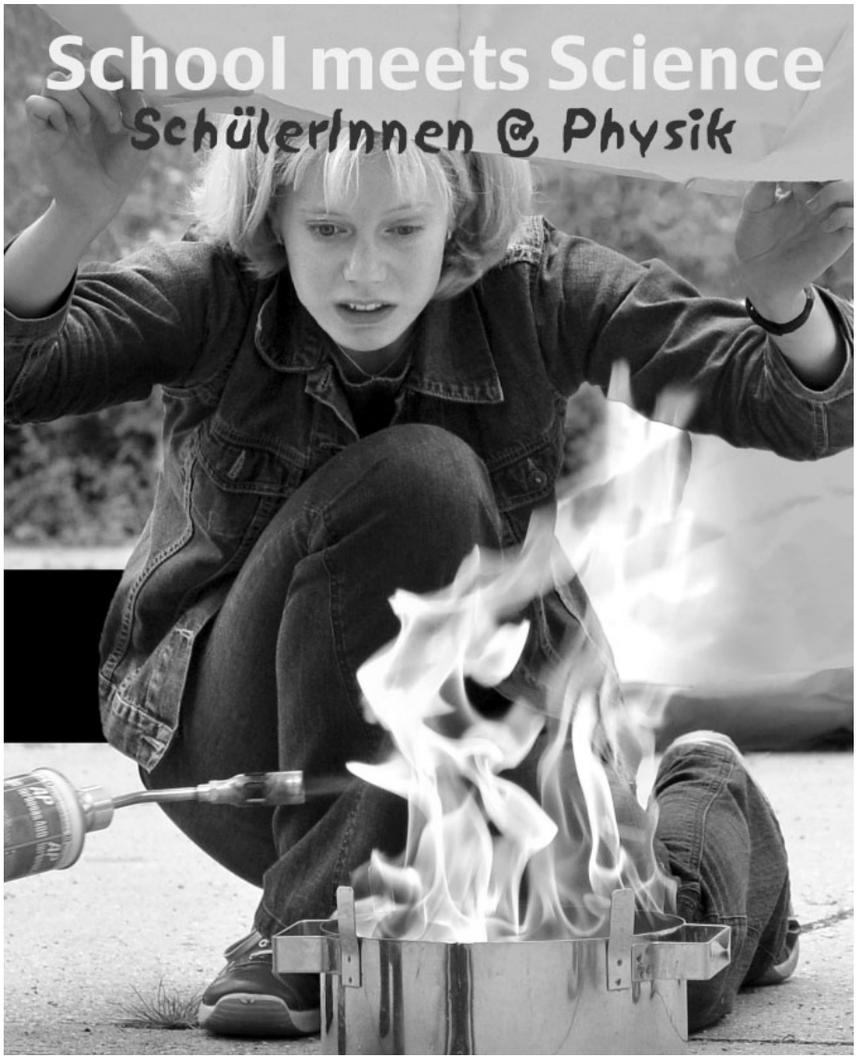
Die Fakultät veranstaltete die Schnupperwoche bereits zum vierten Mal. In bewährter Weise wurde keine Showveranstaltung geboten - die Teilnehmer absolvierten vielmehr eine typische Studienwoche. Sie umfasste Experimente aus vielen Bereichen der Physik, die in Kleingruppen durchgeführt wurden, immer begleitet durch eine Einführung in die Materie, Auswertung der Versuche und Diskussion der Ergebnisse. Als der absolute Schlager erwies sich wieder einmal der Bau von Heißluftballons (siehe Abbildung). Wie im richtigen Studium gab's natürlich auch Theoretische Physik. Prof. Klaus Richter hielt eine Vorlesung über Chaos und Strukturbildung, am Nachmittag bearbeiteten die Teilnehmer selbständig Übungsaufgaben

●● *Fortsetzung von Seite 5*

diesem Zusammenhang die Problematik, woher eigentlich die Fragen stammen, die sich Wissenschaftler stellen, und versuchte dies mit Hilfe eines historischen Instruments am Beispiel der Ballistik zu verdeutlichen.

"Der personelle Aufwand hinter der Veranstaltung war in diesem Jahr enorm", berichtet Ulrike Richter. "Neben etwa zehn Hochschuldozenten waren rund 15 Studentinnen und Studenten an der Konzeption und der Durchführung des Projekts beteiligt. Nur so konnte die Betreuung in Kleingruppen gewährleistet werden, die uns ganz besonders wichtig war." Dass ein solch aufwändiges Projekt überhaupt durchgeführt werden konnte, war hauptsächlich der Förderung durch die Robert-Bosch-Stiftung sowie durch Siemens Automotive VDO zu verdanken.

Am Ende der Woche waren alle Beteiligten sehr zufrieden. "Mir haben alle Fächer gefallen und ich fand alles interessant", berichtete der 12-jährige Daniel. Seine Mutter bestätigte das: "Mein Sohn kam zwar jeden Abend müde von der Uni nach Hause, aber er erzählte dann immer noch ganz begeistert vom vergangenen Tag." Eine Umfrage unter den Kindern ergab jedenfalls, dass viele die Chemie und die Physik am spannendsten gefunden hatten. Damit hätte die Universität Regensburg das anfangs gesteckte Ziel erreicht, und im nächsten Jahr soll das Sommercamp erneut angeboten werden. **Inken Rebentrost**



Dieses Plakat von Franz Stadler lud zum Schnupperstudium Physik ein. Offenbar verfehlte es seine Wirkung nicht.

dazu. Frau Prof. Milena Grifoni stellte die Welt der Kohlenstoff-Nanoröhrchen vor.

Breiten Raum nahmen Computerübungen ein. Die Schüler erfuhren erst einmal, dass für ein Physikstudium eine Hackermentalität nicht im Geringsten notwendig ist. Vielmehr ist der Computer das alltägliche Handwerkszeug vom ersten Semester an bis hin zur Diplomarbeit. Am Mittwoch lernten die Teilnehmer das integrierte Mathematik- und Graphik-Tool *Maple* kennen, zunächst an Hand schultypischer Übungsaufgaben. Anschließend wurden die Maße eines optimalen Heißluftballons berechnet. Der Donnerstag war für einen kleinen Programmierkurs in C/C++ reserviert. In einer Vorlesung am Vormittag wurden grundlegende Sprachelemente durchgenommen, nicht ohne vorher die Motivation fürs Programmieren geliefert zu haben. Denn die Physik lebt - wie viele andere Bereiche der Wissenschaft und Technik - ganz essentiell von Modellrechnungen und Simulationen, die in der Regel nur dann innovativ und effizient sind, wenn sie von den Wissenschaftlern selbst programmiert werden. Es war erstaunlich, wie gut die Teilnehmer mit diesem ‚Crashkurs' zu Recht kamen. Am Ende erstellten alle mit großer Begeisterung sogar ein richtiges kleines Monte-Carlo-Simulationsprogramm.

Informationen zum Physik-Studium, Führungen durch die Fakultät und eine Diskussionsrunde mit Physikerinnen aus der Industrie rundeten die Schnupperwoche ab. Bei der Abschlussdiskussion sah man nur zufriedene Gesichter – sowohl bei den TeilnehmerInnen als auch bei den Betreuern. Für 2005 ist diese Veranstaltung schon wieder fest eingeplant.

Friedrich Wünsch

● **Universität und Stadt**

Mädchen und Naturwissenschaft - ein Widerspruch?

Prof. Dr. Birgit Lorenz, die Frauenbeauftragte der Universität Regensburg, prämiiert Facharbeiten von Schülerinnen der Fächer Mathematik, Physik und Chemie

"Mathematik ist eine Herausforderung! ‚Frau' sollte sich ihr stellen!", sagt die Abitu-rientin Amelie Wiener aus Amberg. Sie hat sich im Rahmen ihrer Facharbeit mit der Situation von Schülerinnen in der Mathematik beschäftigt und kommt bei ihrem Vortrag an der Universität zu dem Ergebnis, dass gerade frühzeitig motivierte Frauen Großes in den Naturwissenschaften leisten können. Die Frauenbeauftragte der Universität Prof. Dr. Birgit Lorenz prämierte am 15. Juli 2004 im Rahmen des Programms "*girls go science*" neun Schülerinnen aus der Region für ihre hervorragenden Leistungen, die sie in ihren Facharbeiten in den Fächern Mathematik, Physik und Chemie erbracht hatten.

Rektor Prof. Dr. Alf Zimmer betonte in der Veranstaltung die Bedeutung hochqualifizierter Studentinnen und Wissenschaftlerinnen für den Fortschritt der Wissenschaft und das Leistungsprofil der Universitäten. Hochschulen treten heute in einen Wettbewerb, um die besten Studierenden anzuwerben, hob Prof. Dr. Birgit Lorenz hervor. Dies beträfe vor allem den weiblichen Nachwuchs in den Naturwissenschaften, auf deren Leistungspotential keine Hochschule verzichten könne.

Die Prämiierung von hervorragenden Facharbeiten wurde in diesem Jahr zum dritten Mal durchgeführt. Von den 35 eingesandten Werken wurden die neun besten Arbeiten ausgewählt. Die Prämiierung fand im Rahmen eines Festakts im Senatssaal in Anwesenheit des Rektors der Universität Regensburg, Prof. Dr. Alf Zimmer statt. In jedem Fach wurden drei Geldpreise bis zu 200 Euro vergeben. Die Frauenbeauftragte honoriert mit dieser Aktion Leistungen von Schülerinnen, die sich in Fächern engagieren, die traditionell noch eher eine Männerdomäne darstellen. Auszeichnungen erhielten die Abiturientinnen Sabrina Adamczyk, Waldkraiburg, Elisabeth Bothschafter, Regen, Ramona Fellner, Weiden, Katharina Holzapfel, Viechtach, Melanie Pfeuffer, Unterdeggenbach, Doris Rengstl, Ergoldsbach, Elisabeth Roider, Regensburg, Sabine Schicker, Neutraubling und Angela Zeiler, Luhe-Wildenau.

"*Girls go science*" ist ein Aktionsprogramm der Frauenbeauftragten der Universität Regensburg, das aus den Mitteln des Hochschul- und Wissenschaftsprogramms (Programmpunkt Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre) finanziert wird. Ziel des Programms ist es, junge Frauen für ein Studium naturwissenschaftlicher Fächer anzuwerben.

Christina Decker



Zusammen mit dem Rektor und der Frauenbeauftragten der Universität stellten sich die Preisträgerinnen im Anschluss an die Preisverleihung auf dem vom Senatssaal aus zugänglichen Nordbalkon des Verwaltungsgebäudes den Fotografen. Foto: Christine Hegen

Begrüßung des Rektors für die Studierenden

Ich freue mich, Sie an der Universität Regensburg als neue Mitglieder begrüßen zu können. Ich persönlich gehe davon aus, dass Sie mit der Entscheidung für Regensburg eine gute Entscheidung gefällt haben. Die Lehrenden, aber auch die Verwaltung der Universität werden das ihre tun, Sie bei der Erreichung Ihrer selbst gesteckten Ziele zu unterstützen.

Für viele von Ihnen wird es eine Herausforderung sein, dass Sie an der Universität primär selbst dafür verantwortlich sind, welches Wissen Sie wie erwerben. Das bedeutet nicht, dass Sie allein gelassen würden, aber es wird von Ihnen erwartet, aktiv zu studieren und es als eigene Aufgabe anzusehen, Ihr persönliches fachliches Profil mit Unterstützung der Ressourcen der Universität zu entwickeln. Die Universität strebt keinen normierten Einheitsabsolventen an, das wäre kontraproduktiv, weil das Studium nur eine Phase des lebenslangen Prozesses des Wissenserwerbs und der Wissensbewertung darstellt.

Sie kommen an die Universität zu einem Zeitpunkt, der von drei großen Fragen bestimmt ist

1. Wie werden die Universitäten damit fertig, für immer mehr Studierende eine qualifizierte Ausbildung anzubieten, wenn gleichzeitig in staatlichen Haushalten gespart wird?

2. Wie gestalten wir den so genannten europäischen Bildungsraum, in dem es die gemeinsame „Währung“ Kreditpunkte (ECTS) gibt? Bei dieser Umstellung wird es nicht nur neue Abschlüsse geben (Bachelor of Arts, Bachelor of Science, Master of Arts, Master of Science und andere), sondern man wird auch von punktuellen Abschluss- oder Zwischenexamina auf Studien begleitende Leistungen übergehen und die bisherige Fülle von Einzelveranstaltungen zu so genannten Modulen zusammenführen in denen die Kompetenzen für eine übergreifende Fragestellung vermittelt werden.

3. Wie muss ein Studium aussehen, das nicht mehr wie früher auf einen definierten Beruf oder gar einen Arbeitsplatz vorbereitet, sondern befähigt, die eigene Karriere selbst zu entwickeln bis hin zu Karrierewechseln?

Diese Phase der Unsicherheiten stellt für uns alle eine große Herausforderung dar und es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als sie gemeinsam zu lösen.

Noch einmal herzlich willkommen in Regensburg.

Ihr

Prof. Dr. Alf Zimmer

Startschuss für das Historische Werbefunkarchiv

Mit einem Festakt am 19. Juli 2004 wurde das Historische Werbefunkarchiv mit rund 100.000 Werbespots aus 50 Jahren Hörfunkwerbung feierlich eingeweiht. An der von der Universitätsbibliothek und dem Institut für Germanistik organisierten Veranstaltung nahmen zahlreiche Gäste aus Wirtschaft und Forschung teil. Mit dabei waren unter anderem Prof. Erwin H. Geldmacher, der "Vater" des Werbefunkarchivs, und als Festredner Dr. Helmut Maucher, der Ehrenpräsident des Verwaltungsrats der Nestlé AG.



Professor Erwin H. Geldmacher (li.) mit Doktorandin Sandra Reimann, die bei den Nachforschungen zu ihrer Dissertation auf das Archiv gestoßen ist, zusammen mit Dr. Helmut Maucher von Nestlé.

Professor Erwin H. Geldmacher war sichtlich gerührt bei der Veranstaltung, bei der sein Lebenswerk gewürdigt wurde. Fast 40 Jahre war er Leiter des Tonstudios Frankfurt, in dem die rund 8000 Tonbänder mit den Werbespots produziert wurden. Als völliger Neuling wurde er Anfang der 50er Jahre ins kalte Wasser der Werbebranche geworfen. "Du machst das schon", sagte man dem jungen Betriebswirt damals. Und Geldmacher machte seine Sache gut, denn er war schnell vom gesprochenen Wort fasziniert, das für ihn eine "andere Wahrheit" verkörpert als das geschriebene.

Auch Dr. Helmut Maucher erinnerte sich in seiner Rede zum Thema "Der Wert der Marke gestern - heute - morgen" an die Anfänge der Hörfunkwerbung. Er hielt ein Plädoyer für die Aufrechterhaltung traditioneller Werte im Werbegeschäft. Trotz Schnäppchenmentalität und geringer Markenloyalität in der heutigen Zeit ist er von der Wichtigkeit von Markenprodukten auch in Zukunft überzeugt. Auf der Suche nach Orientierung würden Markenprodukte den Menschen ein Gefühl von Sicherheit und Identität geben, sagte er.

Für die Universität Regensburg stellt das Historische Werbefunkarchiv einen besonderen Schatz dar. Es ist nicht nur das größte seiner Art in deutscher Sprache, sondern mit dem Bestand stehe man auch international an vorderster Stelle, betonte Bibliotheksdirektor Dr. Friedrich Geißelmann. Derzeit werden die Tonbänder im Multi-Media-Zentrum digitalisiert, das heißt von Tonband auf Computer überspielt und dann auf CD gebrannt. Langfristig sollen sie Wissenschaftlern und anderen Interessenten über das Internet zugänglich gemacht werden. Zur Förderung dieses Digitalisierungsprojekts wurde ein Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingereicht.

Obwohl das Projekt gerade erst angelaufen ist, gibt es bereits rege Nachfrage von Dozenten, Studenten und auch aus der Wirtschaft. Darüber hinaus bietet der Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft am Institut für Germanistik im kommenden Wintersemester ein Hauptseminar zum Thema Hörfunkwerbung im Wandel an.

Neben vielen interessanten Reden führte das Multi-Media-Zentrum bei der Einweihung des Historischen Werbefunkarchivs auch Hörbeispiele schon digitalisierter Werbespots vor. Darunter waren Klassiker wie das HB-Männchen ("Na, wer wird denn gleich in die Luft gehen . . ."), die "Alete-Kost fürs Kind" und die Pril-Ente ("Pril entspannt das Wasser, und darauf kommt es an..."), aber auch Kuriositäten, wie zum Beispiel ein Werbespot in Reimform für die Zigarette Africaine, die heute nicht mehr erhältlich ist.

Musikalisch begeleitet wurde der Festakt von den Musikstudenten Katrin Kern und Christian Liedl. Die beiden spielten und sangen Werbe-Klassiker wie "Merci, dass es Dich gibt", und "Die 5-Minuten-Terrine von Maggi, ´ne tolle Idee".

Gabriele Gerber und Nike Harrach

ELLI mit Uni-Big Band im Audimax



Elli Ehrl beim Finale von "Deutschland sucht den Superstar", das sie für sich entscheiden konnte.
Screenshot: R. F. Dietze

Am **Donnerstag, den 18. November, um 20.00 Uhr** tritt „Superstar" ELLI mit "ihrer" Big Band der Universität Regensburg im Audimax auf; die Leitung hat wie immer Wolfgang Dersch. Die Gewinnerin von "Deutschland sucht den Superstar" zeigt damit ihre "alte Liebe" zu Swing-Musik und zur Uni-Big Band, mit der sie als Sängerin und Trompeterin schon mehrmals im Audimax zu hören war. Veranstalter sind, wie jedes Jahr, die "Freunde der Universität Regensburg e.V." und der Verein "Ehemalige Studierende der Universität Regensburg".

Der **Vorverkauf beginnt am 18.10.** in der Tourist-Information im Alten Rathaus, im MZ-Pavillon im DEZ sowie im Studentenwerk.

Bayerische Sommerakademie für Deutschdozenten

Die Bayerische Sommerakademie für Deutschdozenten der Universitäten in Ost und West fand vom 18. bis 31. Juli 2004 nach dem großen Erfolg im letzten Jahr nun zum zweiten Mal in Regensburg statt. Die Sommerakademie ist eine Fortbildung für Hochschuldozenten im Fach "Deutsch als Fremdsprache". Veranstalter waren das Bayerische Hochschulzentrum für Mittel-, Ost- und Südosteuropa (BAYHOST) und das EUROPAEUM (Ost-West-Zentrum) der Universität Regensburg. Die inhaltliche Konzeption übernahm das Institut für Germanis-tik (Deutsch als Fremdsprachenphilologie) unter Federführung von Dr. Harald Tanzer und Prof. Dr. Maria Thurmair.



Deutschdozenten aus zwölf Staaten tagten an der Universität Regensburg. Foto: T. Wagensohn

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst fördert diese Sommerakademie über BAYHOST, um eine Lücke in den bestehenden Weiterbildungsangeboten zu schließen. Hochschullehrer für Deutsch als Fremdsprache wie Jelena Kostic von der Universität Belgrad konnten bisher ausschließlich auf Fortbildungen für Schullehrer zurück-greifen, die für die Anforderungen an einer Universität jedoch nur begrenzt geeignet sind. Ein spezifisches Programm ist besonders wichtig, da Hochschullehrer für Deutsch als Fremdspra-che Schlüsselpersonen sind. Einerseits sind sie Vermittler für Hochschul- und Forschungsko-operationen in verschiedensten Bereichen, auch und vor allem aber sind sie entscheidende Multiplikatoren, denn mit ihnen kommen ausländische Studierende an deutsche Hochschulen.

Die diesjährige Sommerakademie verdankte ihren abwechslungsreichen Charakter nicht zuletzt der multikulturellen Zusammensetzung der 18 Teilnehmer, die aus zwölf verschiedenen, zumeist mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern stammten. Auf diese Weise kam ein wertvoller Erfahrungsaustausch zwischen den Kollegen zustande. Ana Iroaie (Universität Bukarest): "Wir haben festgestellt, dass wir mit unseren Problemen nicht alleine sind. Ge-meinsam kann man Lösungen finden und neue Perspektiven entdecken."

Die Teilnehmer schätzten das abwechslungsreiche Programm, das sich aus Vorträgen, Workshops, Verlagspräsentationen und Foren mit Beiträgen der Teilnehmern zusammensetzte. Auf besonderes Interesse stießen Vorträge zu Tendenzen der Gegenwartssprache und zur Interkulturellen Wirtschaftskommunikation mit deutschen Partnern. Für die teilnehmenden Deutschdozenten stellten die Vorträge zugleich eine seltene Gelegenheit dar, Kollegen auf die Finger zu schauen und Anregungen für den eigenen Unterricht zu gewinnen. Der Praxisbezug der Akademie wird als sehr wichtig eingestuft.

Ein großes Lob erging auch an die Organisation und das Kulturprogramm. Iryna Parazhynskaya (Minsker Staatliche Linguistische Universität): "Wir hatten Fortbildung rund um die Uhr. Durch die Betreuer sind wir mit Vertretern der hiesigen Kultur in Kontakt gekommen und konnten dadurch die Kultiviertheit der Sprache erleben." Zur Fortbildung rund um die Uhr zählte auch die intensiv wahrgenommene Möglichkeit, die Regensburger Uni-Bibliothek zu nutzen.

Teilnehmer und Organisatoren sind sich darin einig, dass die geknüpften Kontakte der Beginn einer dauerhaften Zusammenarbeit sein sollen. Durch ein neues Alumni-Forum, an dem auch die Deutschdozenten teilnehmen, wird BAYHOST die Kontakte zu Ansprechpartnern an Hochschulen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa pflegen und für interessierte Studenten und Dozenten zugänglich machen.

Nikolas Djukic

Kontakt:
Bayerisches Hochschulzentrum für Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Universität Regensburg,
93040 Regensburg; Tel. 0941/943-5046,
Fax: 0941/943-5051, e-mail: info@bayhost.de

Brauerei Kneitinger Regensburg Seit 1530

BRAUEREI-GASTSTÄTTE
Kneitinger
HIER SPIELT DAS LEBEN!

Welcher Regensburger kennt sie nicht, die Brauereigaststätte Kneitinger am Arnulfsplatz.
Hier geht es zünftig zu, man ißt vergnügt, man fühlt sich wohl in der gemütlichen Brauhausatmosphäre. Die Küche ist gutbürgerlich – für jeden Geschmack etwas, passend zum Edelpils, Export Dunkel und Bock.
Arnulfsplatz 3 · 93047 Regensburg · Telefon 52455
Pächter: Maria und Werner Schlögl

29. Internationaler Sommerkurs an der Universität Regensburg

"Im römischen Imperium lag Regensburg nur an der Peripherie, heute kommen sie aus ganz Europa zum Sommerkurs zu uns", begrüßte Prorektor Prof. Hans-Jürgen Becker die 45 Teilnehmer am diesjährigen Sommerkurs der Universität Regensburg. Doch nicht nur Gäste aus dem "alten" und "neuen" Europa waren 20 Tage lang zu Gast, Teilnehmer aus Togo und Japan machten den Sommerkurs zu einem richtig internationalen Unterfangen.

Bereits seit 1975 organisiert das Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache jährlich diesen Kurs, Leitung und Organisation liegen seit Jahren in den Händen von Dr. Armin Wolff und Dr. Henning Gloyer. Alte Bekannte fanden sich in diesem Jahr nicht unter den Teilnehmern, lauter neue Gesichter, die Regensburg zum ersten Mal besuchten. "Heuer werden Sie die Universität außerdem noch richtig in Betrieb erleben, denn der Kurs endet zusammen mit dem Semester", informierte Dr. Gloyer über die bevorstehende Zeit in Regensburg. Täglich standen nun Deutsch-Sprachkurse in verschiedenen Gruppen auf dem Programm, gepaart mit landeskundlichen Vorträgen am Nachmittag. Die Wochenenden wurden genutzt für Ausflüge in die Region, den bayerischen Wald, Schloss Prunn und Kloster Weltenburg.

Christine Hegen



In der Mensa-Cafeteria begrüßte Prorektor Prof. Dr. Hans-Jürgen Becker die TeilnehmerInnen des diesjährigen Internationalen Sommerkurses.
Foto: Christine Hegen

Impressum ISSN 0557-6377

U-Mail – ***Regensburger Universitätszeitung***

Herausgeber: Prof. Dr. Alf Zimmer, Rektor der Universität Regensburg
Redaktion: Dr. Rudolf F. Dietze, M.A., Pressereferent
Beratung: Prof. Dr. Maria Thurmair, Christine Hegen

Zeichnung S. 1 "rund um die Kugel": Christiane Mayr
Gestaltungskonzeption: Irmgard Voigt
DTP-Layout: Lang Service

Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg
Telefon: 0941/943-23 02/-23 04, Fax: 0941/943-49 29,
E-mail: rudolf.dietze@verwaltung.uni-regensburg.de
Internet: URL: http://www.uni-regensburg.de

Erscheinungsweise: monatlich während der Vorlesungszeit.
Einzelpreis monatlich 1,-- Euro; Jahresabonnement 5,- Euro.
Auflage 7.000.

Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Druck: Mittelbayerischer Verlag KG Regensburg
Anzeigenverwaltung: Mittelbayerische Werbegesellschaft KG Regensburg, Joachim Köhler, Tel. 0941/207-388, Fax 207-122.

Alle Beiträge sind bei Quellenangabe zum unveränderten Nachdruck freigegeben. Belegexemplar erbeten.

● klavierstimmen
● beraten ● reparieren
PIANO-SERVICE
Radecker & Stühler
☎ 09 41/ 5 41 18
Fax 09 41/89 53 89

KUNSTHOF WEICHMANN

GALERIE • ATELIER • LADEN
GESANDTENSTR. 11 • WIESMEIERWEG 7 • TEL. 51651

STEINWAY & SONS
piano metz
Nikolaus Metz
Klavierbaumeister
Regensburg, Dr.-Gessler-Str. 10
Telefon 57575
Verkauf · Vermietung · Klavierstimmen
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt
Öffnungszeiten: Mo.– Fr. 9.00–13.00, 14.00–18.00, Sa. 9.00–13.00 Uhr

UNI-PIZZERIA-RISTORANTE
93053 Regensburg


• schöne Terasse
• 32-div. große Pizza
• über 20 versch. Pasta
• gelato italiano
Tel.: 0941-95606
Universitätstr 31

● Uni-Kultur

Studierende aus 16 Nationen auf der Suche nach dem guten Menschen

Internationale Theatergruppe Babylon führt Brechts "Der gute Mensch von Sezuan" auf

Von 22. bis 25. Juni fanden im Studententheater der Universität Regensburg die schon zu einer festen Tradition gewordenen Aufführungen der Theatergruppe Babylon des Lehrgebiets Deutsch als Fremdsprache statt. Studierende aus 16 Ländern haben das letzte Winter- und Sommersemester unter der Regie der DaF-Dozentin Caren Schuh damit verbracht, sich mit allen Aspekten des Theaterspielens zu beschäftigen.

Aufgeführt wurde "Der gute Mensch von Sezuan" von Bertolt Brecht; ein Parabelstück, in dem die Unmöglichkeit, in dieser Welt gut zu sein, diskutiert wird. Und bei Brecht geht es nicht um Einfühlungsdramatik: so wie die Schauspieler nach den Forderungen des epischen Theaters ihre Handlungen "ausstellen" und ihnen das Naturgegebene nehmen mussten, so musste auch das Publikum sich - in dem berühmten Epilog - den guten Schluss selbst suchen. Die Schauspieler lernten also neben dem Sprechen und Spielen in einer fremden Sprache auch eine neue Spielweise, in der man die Handlungen seiner Figur kommentieren und verfremden muss.



Szene mit der Hauptdarstellerin Jie Li, die in der schwierigen Doppelrolle als "Guter Mensch" Shen Te und böser Vetter Shui Ta überzeugend die Zerrissenheit des Guten in dieser Welt darstellte. Foto: R. F. Dietze

Dies ist in vollem Maß gelungen. Die Zuschauer erlebten einen langen - mit Pause weit über drei Stunden - aber kurzweiligen Theaterabend; der Spagat zwischen epischer Spielweise und spannungsreichem Bühnengeschehen war erfolgreich und mitreißend.

Bewundernswerte schauspielerische Leistungen

Alle Schauspieler haben bei der Erarbeitung und Umsetzung ihrer Rolle eine bewundernswerte Leistung vollbracht, die von dem Publikum auch mit Begeisterung und viel Applaus honoriert wurde. Besonders hervorzuheben ist allerdings die Hauptdarstellerin Jie Li, die in der schwierigen Doppelrolle als "Guter Mensch" Shen Te und böser Vetter Shui Ta überzeugend die Zerrissenheit des Guten in dieser Welt darstellte. In ihrer trennscharfen Unterschei-dung der beiden Rollen blieb sie durch die Absetzung der Kommentare wie auch die gute Umsetzung des schwierigen Songs immer einer epischen Spielweise verpflichtet.

"Nebenbei muß die Gefahr der Chinoiserie bekämpft werden. Gedacht ist eine chinesische Vorstadt mit Zementfabriken usw. Da sind noch Götter und schon Flugzeuge." (GBA 26, S. 338), hatte Brecht gesagt. Diese Überlegungen wurden von Schauspielern, Requisite, Maske, Bühnenbild, Beleuchtung und Regie ernst genommen. Nur wenige Beispiele: Die Götter, die in Spiel und Kostüm herrlich weltfremd und verfremdet waren. Das Bühnenbild, das mit gut ausgewählten Requisiten und Bauten eine chinesische Großstadt andeutete und mit sparsa-men Mitteln V-Effekte setzte, z. B. durch die Verwandlung der Bühne in die ausbeuterische Tabakfabrik Shui Tas mit Baugittern und das "Entschweben" der hilf- und ratlosen Götter in einer Fahrradrikscha.

Eine Frage war am Ende - trotz des offenen Schlusses - beantwortet: Warum es sich immer wieder lohnt, die Aufführungen der Theatergruppe Babylon zu besuchen.

Christine Bühler

immer frisch
Lebensmittel Hechtbauer
immer freundlich
im Herzen der Universität Regensburg

Tag für Tag auf's neue: Heiße Theke, Wurst & Käse, Backwaren, Obst & Salate

Unser Service für Sie: Briefmarken, Telefonkarten, RVV-Tickets, Wertcoupons

Öffnungszeiten: immer durchgehend
Mo. – Do. 8.00 bis 18.00 Uhr
Fr. 8.00 bis 16.00 Uhr
in der Vorlesungsferienzeit
täglich
8.00 bis 16.00 Uhr

● Lehre innovativ

Religiöse Menschen sind keine esoterisch angehauchten Papstanhänger

„Bei uns sind Kirchen nur noch Museen, Religion gilt als Privatsache, die Kirche verzeichnet mehr Aus- als Eintritte und über Religion zu sprechen, ist in unserer Gesellschaft ein Tabu“, so Prof. Alexander Thomas. Dabei könnte man meinen, dass gerade im viel zitierten „Zeitalter der Terroranschläge und des Krieges zwischen den Kulturen“ die Auseinandersetzung mit der eigenen Religiosität einen neuen Aufschwung erleben müsste. Stattdessen scheint allerdings nur eine weitgehend von Klischees geprägte Beleuchtung der Gegenseite, „der Achse des Bösen“, stattzufinden. Dass hier so etwas wie interreligiöse Kompetenz gefragt ist, scheint klar auf der Hand zu liegen. In der Forschung war dieses Thema aber bislang überhaupt nicht existent.

So ist es eine kleine, aber feine Runde, die sich zu diesem weltweit bisher einmaligen Workshop in Regensburg versammelt hat – ein erster Test, der je nach Resonanz auf seine weitere Ausdehnung wartet. In dem von Prof. Thomas angebotenen Zusatzstudium „Interkulturelle Handlungskompetenz“ war man immer wieder auf die Frage nach verschiedenen Religionen gestoßen. Dozentin Henriette Müller suchte Kontakt zur Theologischen Fakultät und fand ihn in ihrer Mitbewohnerin Eva-Maria Stögbauer, die derzeit am Lehrstuhl für Religionspädagogik promoviert. Zusammen leisteten die beiden Pionierarbeit, entwickelten erste Ausbildungsmodule zur interreligiösen Kompetenz und erprobten sie erfolgreich an Studenten im Rahmen des Zusatzstudiums.

Die nun veranstaltete Workshop-Tagung richtete sich an die Öffentlichkeit. Zusammen mit dem „Forscher-Praktiker-Dialog in der internationalen Jugendbegegnung“, vertreten durch Ulrich Zeutschel, ging es vor allem um interreligiöse Kompetenz im Zusammenhang mit internationaler Jugendarbeit. Dementsprechend setzten sich die Teilnehmer grob aus Studenten, Religions- und Sozialpädagogen, sowie Islamwissenschaftlern zusammen, die alle beruflich oder ehrenamtlich mit Aufgaben im internationalen Jugendaustausch konfrontiert sind. „Bei Jugendlichen herrscht großes Interesse für Religion“, sagte Stögbauer, die ihre Recherchen zur Dissertation sogar in Diskos geführt hatten. Gleichzeitig mahnte sie an, das Thema Religion für Jugendliche aktuell zu gestalten, da bei ihnen religiöse Menschen oft noch als esoterisch angehauchte Papstanhänger gälten. Dass Glaube ein sehr sensibles Thema ist, diese Erfahrung hatten bereits alle Teilnehmer in ihrem internationalen Betätigungsfeld gemacht. Genau darauf fußte der Workshop. „Das Ziel ist es, die Gäste für das Thema Religion zu sensibilisieren und zu qualifizieren. Nur wer sich über seine eigenen religiösen Wurzeln und die von anderen bewusst wird, kann in interkulturellen und interreligiösen Dialog treten,“ postulierte Prof. Thomas. Neben Vorträgen sollte auch Gruppenarbeit den Teilnehmern helfen, Handwerkszeug zu erweben, um anschließend in ihren Wirkungsstätten in ganz Deutschland die neuen Erkenntnisse anzuwenden.

Christine Hegen

● bitte vormerken

Moderner Sozialstaat und Gerechtigkeit

Nicht erst im Zuge des Umsetzungsprozesses der Agenda 2010 bestimmt die Reformdebatte die öffentliche Diskussion. Dabei ist parteiübergreifend allen Ansätzen gemein, dass sie argumentieren, Gerechtigkeit zu wahren oder wieder herzustellen. Gleichwohl sind bei den einzelnen Gerechtigkeits-vorstellungen, die letztlich eine Antwort auf die alte Frage: "Was ist Gerechtigkeit?" darstellen, erhebliche Unterschiede feststellbar.

Unter dem Hinweis die Gerechtigkeitslücke schließen zu wollen, finden sich sowohl Ansätze der Verteilungs- wie auch der Generationen- und Chancengerechtigkeit.

Wie gerecht ist der moderne Sozialstaat? Und wie gerecht kann er sein?

Diesen und weiteren gleichsam spannenden wie hochaktuellen Fragen, hat sich die von Prof. Frank Pilz in Zusammenarbeit mit dem Regionalbüro Regensburg und der Friedrich Ebert Stiftung vorbereitete Tagung angenommen. Wie in den vergangenen Jahren, konnten namhafte Referenten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft gewonnen werden. Für die **Auftaktveranstaltung am 17. November** sind der ehemalige Vorstandsvorsitzende von Daimler Benz, Edzard Reuter und der IG Metallvorsitzende von Bayern, Werner Neugebauer angefragt. Den Abschluss der Veranstaltung am 19. November bildet eine Podiumsdiskussion mit dem Titel: "Was bedeutet Gerechtigkeit heute", an der unter anderem Prof. Dr. Manfred G. Schmidt (Heidelberg), Prof. Dr. Wolfgang Merkel (WZB) und Ludwig Stiegler, MdB teilnehmen.

Timo Werner

Programm unter:
info.sozialstaat@politik.uni-regensburg.de

Seitz seit 1856
Spedition
- Besichtigung kostenlos und unverbindlich
- Langjährig erfahrenes Fachpersonal
- Modern ausgestattete Möbelwagen
- Kunst- und Klaviertransporte
- Pack- und Montageservice
- Mobiler Außenlift
- Eigene großräumige Lagerhallen
- Beste Referenzen

Durchgehende Transport-
begleitung mit dem gleichen Team!



Siemensstraße 1
93055 Regensburg
Telefon (0941) 79 22 11
Telefax 79 32 00
http://www.spedition-seitz.de
eMail: mail@spedition-seitz.de

● Die Fachschaften

Von Studenten für Studenten

Die Fachschaft Sprache/Literatur stellt sich vor

Dienstag, 5. Oktober, 11 Uhr. Nach und nach trudeln die Fachschaftler ein. Die Sommerpause ist vorbei und jetzt geht es wieder richtig los. Schon in der letzten Fachschaftssitzung wurde das anstehende Erstsemesterwochenende in Schloss Regendorf besprochen und die Organisation wurde in Angriff genommen. Und damit beginnt für uns wieder ein neues Jahr der Fachschaftsarbeit. "Jahr" deshalb, weil nur einmal im Jahr die Hochschulwahlen stattfinden und die Fachschaftsvertreter somit für zwölf Monate gewählt sind (WS und SS). Die diesjährige Wahlbeteiligung unserer Fakultät lag nur bei 7,78 %, d.h. 303 Stimmzettel von 3896 möglichen, aber immerhin doppelt so hoch wie bei der Wahl im Juni 2003. Es sind also weniger als ein Zehntel der möglichen Stimmen, die uns legitimieren.



Das Team der Fachschaft Sprache und Literatur

Am Anfang eines solchen Fachschaftsjahres steht unser sogenanntes Ersti-Wochenende, das seit dem Wintersemester 1990/91 Tradition in unserer Fachschaft Sprache/Literatur hat. Trotzdem ist es jedes Mal wieder spannend, vor allem wegen der neuen Teilnehmer. Die Fragen sind oft die gleichen, die Antworten nicht. Gerade in Kürzungs- und Reform-Zeiten wie diesen, wo sich konstant etwas ändert, verliert man schon mal den Überblick. Zumal man sich ja auch noch um sein eigenes Studium kümmern muss.

So ist das nämlich bei uns. Die Fachschaften sind eine ehrenamtliche studentische Initiative, sozusagen von Studenten für Studenten. Warum machen wir das? Weil wir uns engagieren wollen, weil wir etwas bewegen wollen. Und weil wir neue Leute kennenlernen wollen, weil wir von der Uni mehr wollen als nur studieren, und weil wir auch Professoren und Dozenten von einer anderen Seite kennenlernen wollen.

Und genau das machen wir auch. Wir beraten Erstsemester, Studienortswechsler und alle, die sich an uns wenden beim Ersti-Wochenende, in den Sprechstunden und auch per E-Mail, telefonisch oder per Post. Wir wissen auch nicht alles, aber wir bemühen uns. Wir organisieren kulturelle Veranstaltungen wie Theaterfahrten oder Lesungen (die letzte z.B. beim Sommerfest der Universität). Und wir setzen uns stellvertretend für die Studierenden unserer Fakultät in die Kommissionen und versuchen so, eine gewisse Transparenz in die Entwicklungen und Entscheidungen zu bringen. Daneben sagen wir auch unsere Meinung, z.B. zur Kürzung der Bibliotheksmittel, zur langen Nicht-Besetzung des umgewidmeten Lehrstuhls für Medienwissenschaft, zur Einführung von NCs u.v.m.

Die Frage dabei ist natürlich, wie viel wir tatsächlich erreichen können. Im Prinzip sind wir Fachschaften nämlich ganz schön beschnitten in unseren Rechten. Wir haben keine Mittelhoheit, d.h. wir können nicht frei über unser Geld verfügen, sondern müssen stets bei der Verwaltung Rechenschaft ablegen und jeden einzelnen Betrag genehmigen lassen. Außerdem können uns die Professoren/Dozenten in den Gremien überstimmen bzw. im Extremfall zählt unsere Stimme nicht. Im Protokoll des Fachbereichsrates, dem höchsten Entscheidungsorgan unserer Fakultät, wo wir zwei studentische Vertreter sitzen haben, tauchen die studentischen Beiträge nicht im Protokoll auf. Als wären wir gar nicht dabei.

Aber wir resignieren nicht. Und die Erfahrung zeigt, dass die Studenten zwar nicht im Protokoll erwähnt, aber dennoch gehört werden von den Gremien. Natürlich muss man unterscheiden zwischen "Zuhören und das Gesagte Ernst nehmen" und "Zuhören und das Gesagte ignorieren". Im letzten Jahr aber, als wir alle für die gleiche Sache kämpften, also gegen die Kürzungen, da war die Zusammenarbeit anregend und befriedigend. Es werden jedoch auch wieder andere Zeiten kommen, wo Studenten und Professoren nicht auf der gleichen Seite stehen, und genau da wollen wir ansetzen und uns umso mehr einsetzen. Und zwar nicht so sehr für uns selbst als vielmehr für die, die nach uns kommen. Uns, die wir schon meist in der Mitte oder am Ende des Studiums stehen, berührt die Einführung eines NCs oder die Umwidmung eines bestimmten Lehrstuhls studientechnisch nicht so sehr wie Studienanfänger. Dennoch wollen wir eine Lösung finden mit dem größtmöglichen gemeinsamen Nenner.

Auch innerhalb der Fachschaft sind wir nicht immer einer Meinung. Aber genau das macht ja auch die Fachschaft aus. Eine Fachschaft ist nur so gut wie die Leute, die sich in ihr engagieren. Und was bringt das Ganze? Nun, den Studenten allgemein bringt es Beratung, kulturelle Ausflüge und Vertretung ihrer Rechte. Und den Fachschaftlern bringt es Erfahrung in Team-Arbeit, Organisation und Verhandlungen - die oft beschworenen Soft Skills.

Das letzte Jahr zum Beispiel war wirklich eine Herausforderung für die studentischen Vertreter der ganzen Universität Regensburg und auch für die Studenten allgemein. Die Proteste und die Zeit der Nachwehen haben uns wieder daran erinnert, wer wir sind und was wir wollen. Unsere Fachschaft hat sich konkret nicht nur bei der Demo und der Organisation der Vollversammlungen engagiert, sondern auch für den Erhalt der Germanistik eingesetzt. Bei der Germanistik-Vollversammlung hatten wir zwei Fachschaftsvertreterinnen auf dem Podium sitzen, die Sammelaktion in der Stadt haben wir mit Hilfe des Lehrstuhls für Germanistik und seiner Studentischen Hilfskräfte organisiert und auch bei den Berufungsverfahren für die unbesetzten Lehrstühle in der Neueren Deutschen Literaturwissenschaft waren wir aktiv dabei.

Und wir werden auch weiterhin mitwirken. Mit Beginn des neuen Semesters am 01. Oktober 2004 sind auch die neu gewählten Fachschaftsvertreter im Amt und führen die Arbeit weiter. Hoffentlich werden sich immer wieder engagierte Studierende finden, die die Fachschaft am Leben erhalten. Denn es lohnt sich. In jedem Fall. Für alle.

Gisela Kößler
stud. Sprecherin der Phil. Fak. IV
von Okt. 2003 bis Okt. 2004





Oben links: Im Rahmen des Tags der Physik stellte Prof. Zweck das neue Regensburger Lorentz-Elektronenmikroskop, ein weltweites Unikat, vor, das es den Regensburger Wissenschaftlern erlaubt, die *pole position* bei der Untersuchung nanostrukturierter magnetischer Partikel einzunehmen.

Oben rechts: Am selben Tag vergab Prof. Wegscheider (ganz links), Dekan der NWF II - Physik, die Urkunden an Diplomanden und Doktoranden der Physik



**Bild Mitte:
die Inhaber der Elektronikfirma Conrad (Vater und Sohn) nahmen das Erreichen der ersten Million Euro für KUNO, eine Uni-Kinderklinik in Ostbayern, zum Anlass, die Summe zu verdoppeln, um damit anzudeuten, dass nun potentere Spender gefragt sind.**

Unten links: Im Laufe des SS 2004 hatte die Universität zu einem Uni-T-Shirt-Wettbewerb aufgerufen. Die drei Siegerinnen, die sich gegenüber 60 weiteren Entwürfen von über 40 Mitbewerbern durchsetzen mussten erhielten Preise aus der Hand des Rektors. Die nach dem preisgekrönten Entwurf gestaltete Kollektion wurde sodann im Rahmen einer improvisierten Modenschau präsentiert. Erhältlich sind die Uni-Shirts im Uni-Markt: Gebäude Physik, Raum 9.0.04.





Von Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber erhielt Prof. Dr. Ferdinand Hofstaedter für seine Verdienste um den Aufbau des Klinikums und des Tumorzentrums Regensburg im Juli 2004 den Bayerischen Verdienstorden verliehen, der bisher 4728 mal vergeben wurde.

Fotos: R. F. Dietze

● aus dem Klinikum

Hochmodernes Zell-Sortiergerät bietet neue Chancen für Leukämieforschung

Die Carreras-Stiftung unterstützt Krebsforscher am Regensburger Uniklinikum

Ein superschnelles Zellanalyse- und Sortiersystem eröffnet zukunftsweisende Perspektiven für die Leukämieforschung an der José Carreras Forschungseinheit am Uniklinikum Regensburg. Besonders im Bereich der Immuntherapie wird das Gerät zum Einsatz kommen, denn die Erforschung der Einsatzmöglichkeiten von Immunzellen ist eines der Schlüsselthemen bei der Krebsbekämpfung. Um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen, benötigen Wissenschaftler jedoch ausreichende Mengen von verschiedensten Zellarten. Da diese im Körper nie isoliert vorkommen, müssen sie in möglichst reiner Form aus Zellgemischen gewonnen werden - bisher ein enorm aufwendiger und zeitraubender Vorgang. Mit dem neuen Zellanalyse- und Hochgeschwindigkeitssortiersystem

können die Regensburger Forscher nun große Mengen an Zellen anhand ihrer Oberflächenbeschaffenheit aussortieren und anreichern. Die Deutsche José Carreras Leukämie-Stiftung e. V. hat die Anschaffung des erst kürzlich in den USA entwickelten High-Tech-Gerätes mit rund 200.000 Euro ermöglicht. "Gerade die hohe Geschwindigkeit, mit der das neue Gerät sortieren kann, und seine Genauigkeit stellen Meilensteine für die Forschungsmöglichkeiten dar, die sich nun am Regensburger Klinikum eröffnen", freut sich Prof. Reinhard Andreesen, Leiter der Abteilung Hämatologie/Onkologie am Klinikum.

Das Analysieren und Sortieren von Zellen ist eine komplexe Aufgabe: Zunächst werden die Zellen durch Proteine markiert, sogenannte Antikörper, die bestimmte Zellen an sich binden können. Im Zell-Sorter werden die markierten Zellen dann durch Laserlicht in einem haarnadelfeinen Wasserstrahl einzeln analysiert und anschließend entsprechend der Suchkriterien durch magnetische Ablenkung des Wasserstrahls in verschiedene Reagenzgläser verteilt. Mit dem neuen Sorter lassen sich so Millionen von einzelnen Zellen in kürzester Zeit sortieren. Außerdem können mit dem High-Tech-Gerät auch seltene Zellen im Zellgemisch angereichert oder danach sortiert werden, ob sie das gesuchte Oberflächenmerkmal stark oder schwach ausbilden. Die so aufgereinigten Zellen werden anschließend studiert und bei neuen Therapieversuchen eingesetzt.

Am Regensburger Klinikum werden mehrere Forschergruppen im Bereich der Immuntherapie und der Verbesserung von Knochenmark-Transplantationen mit dem neuen Gerät arbeiten. So hofft beispielsweise eine Arbeitsgruppe, die Nebenwirkungen der Transplantationen zu verringern, indem sie Zellen gezielt einsetzt, die die Abwehr unterdrücken. Diese sogenannten Suppressorzellen können mit dem Zell-Sorter selektiert und gereinigt werden. Ein anderes Forscherteam will mit dem Gerät tumor-spezifische Immunzellen herausfiltern und vermehren. Solche "Killerzellen" könnten dann in Zukunft bei Krebstherapien neben der Chemotherapie und der Strahlentherapie als weitere Therapieoption zum Einsatz kommen. Dies sind nur zwei Projekte von vielen, die von der Anschaffung des Zell-Sorters profitieren.

Weitere Informationen:
Prof. Reinhard Andreesen
Fon 0941-944-5501
reinhard.andreesen@klinik.uni-regensburg.de



Bei seinem Besuch in Regensburg konnte José Carreras den neuen Zell-Sorter präsentieren und sich zugleich ein Bild von der Forschung an der José Carreras Forschungseinheit machen. Foto: R. F. Dietze

Konferenz über Epstein-Barr-Virus und assoziierte Erkrankungen

Vom 20. bis zum 25. September 2004 fand an der Universität Regensburg die "11. Konferenz der Internationalen Gesellschaft für Forschung über Epstein-Barr-Virus und assoziierte Erkrankungen" statt.

Fast 400 Wissenschaftler aus aller Welt mit lebhafter Beteiligung aus den USA und Ostasien vermittelten neueste Erkenntnisse darüber, wie das Epstein-Barr-Virus (?-Herpesvirus), der Erreger des Pfeiferschen Drüsenfiebers (infektiöse Mononukleose), den Menschen infiziert, seine Immunabwehr umgeht, und sich im Körper dann lebenslang einnistet. In seltenen Fällen ist die Entwicklung von bestimmten Krebsarten (vor allem das Nasopharynxcarcinom) eine mögliche Folge. Besonders in SO-Asien ist dies eine der häufigsten Krebsarten des Menschen.

Neben neuesten Erkenntnissen über das Wechselspiel von Viren und den infizierten Zellen der Menschen wurden während der Tagung auch neue Verfahren zur frühzeitigen Erkennung der durch das Virus verursachten Erkrankungen vorgestellt. Einer der Höhepunkte sind erste Ergebnisse einer Impfstudie, welche die schwere Erkrankung junger Erwachsener, das Pfeifersche Drüsenfieber, aber auch mögliche Spätfolgen, u.a. Lymphoma und auch des Nasopharynxcarcinoms, verhindern könnte. Dieser Impfstoff wurde vor mehreren Jahren von der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Hans Wolf, dem wissenschaftlichen Leiter der Veranstaltung und Präsidenten der Internationalen Epstein-Barr-Virus-Gesellschaft, entwickelt und weltweit erstmals mit den Wissenschaftlern in Peking (Gu Shu Yan, Zeng Yi, 1985) und in neuer, verbesserter Formulierung nun von Glaxo Smithkline klinisch geprüft. Die Ergebnisse für diesen Impfstoff, welcher auf der Liste der WHO für die 15 wichtigsten Impfstoffe für Kinder und Jugendliche steht, sind sehr vielversprechend.

Kontakte:
Prof. Dr. Hans Wolf
Direktor des Institutes für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene
Franz-Josef-Strauss-Allee 11
D-93053 REGENSBURG
Tel.: (0941) 944 6401
Fax: (0941) 944 6402
E-mail: hans.wolf@klinik.uni-regensburg.de
Nähere Informationen: www.hans-wolf.de

● aus dem Klinikum

Rheumatology Visiting Professor Intensive Course

mit Professor Leslie Crofford von der University of Michigan in Ann Arbor

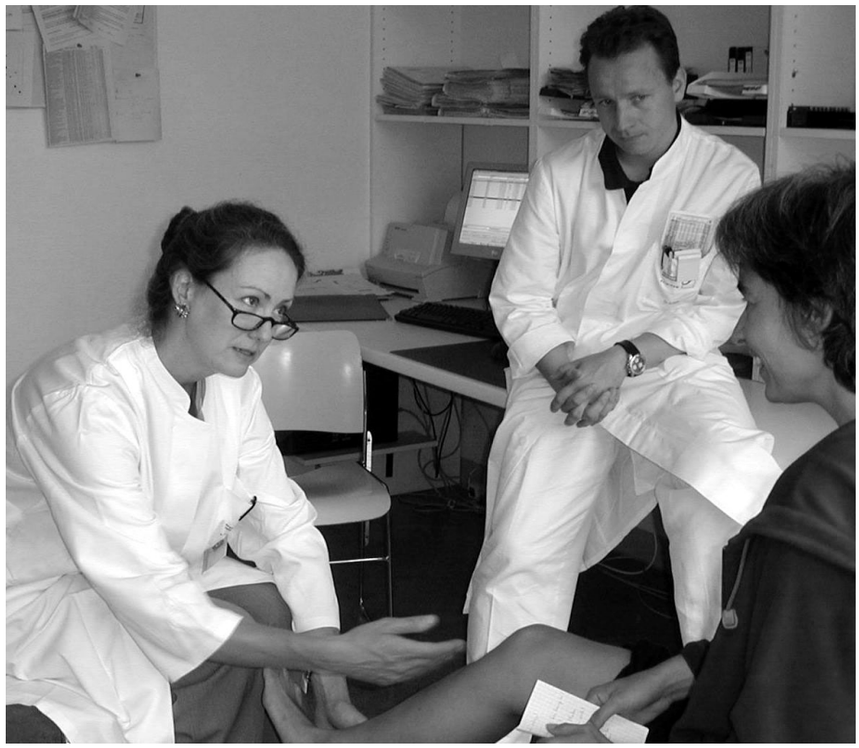
Im Rahmen des von der Universitätsstiftung Hans Vielberth geförderten Gastprofessoren-Programmes konnte Prof. Leslie Crofford vom *Department of Rheumatology* der University of Michigan in Ann Arbor, eines der größten rheumatologischen universitären Zentren in den USA, als rheumatologische Expertin für einen interdisziplinären rheumatologischen Intensivkurs an der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I gewonnen werden. Prof. Crofford gehört zu den renommiertesten Rheumatologinnen in den USA und ist Mitglied in zahlreichen klinischen und basiswissenschaftlichen Leitungsgremien des American College of Rheumatology.

Der mit ihr durchgeführte Intensivkurs Rheumatologie bestand aus mehreren Komponenten. Im ersten Teil wurden im Rahmen eines interaktiven Seminars komplexe rheumatologische Patienten von Assistenten des Bereichs Rheumatologie der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I vorgestellt und die Differentialdiagnose sowie die Therapiemöglichkeiten thematisch umfassend diskutiert. Ein Schwerpunkt des klinischen Trainings lag hierbei insbesondere auch auf der Vorstellung in Englisch und mit englischsprachigen Patienten, welches durch die Nähe der in Hohenfels und Umgebung stationierten amerikanischen Familien zum Alltag des Klinikums gehört.

Den ersten Höhepunkt dieses Besuchs bildete dann der Hauptvortrag von Prof. Crofford im Rahmen des 25. Regensburger Rheumatologengespräches, in dem sie den Studenten und Gästen aus dem niedergelassenen und Krankenhausbereich sowie den Kollegen aus dem Klinikum sehr umfassend die vielfältigen Probleme von chronisch muskuloskeletalen Schmerzsyndromen und deren neueste Therapiemöglickeiten nicht nur bei rheumatischen Erkrankungen nahebrachte. Der zweite Teil des Intensivkurses war dann den Basiswissenschaften gewidmet, in denen die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Klinik in zahlreichen Einzelgesprächen die Gelegenheit hatten, insbesondere die neuesten Entwicklungen im Hauptforschungsgebiet von Prof. Crofford, den Signalwegen bei chronisch-entzündlichen Erkrankungen, mir ihr intensiv zu diskutieren.

Eine hervorragende Abrundung ihres Besuchs war dann der zweite Hauptvortrag im Rahmen der klinisch-wissenschaftlichen Konferenz der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I zu den prostaglandin-abhängigen Stoffwechselwegen insbesondere bei rheumatischen Erkrankungen. In diesem Zusammenhang soll auch nochmals auf die Bedeutung des Vielberth-Programmes hingewiesen werden, da es entscheidend zur Initiation und Pflege internationaler Kooperationen beiträgt.

PD Dr. Ulf Müller-Ladner



Interaktives Seminar mit Patientenvorstellung. Prof. Crofford (sitzend) erläutert den rheumatologischen Mitarbeitern der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I die Differentialtherapie bei einer Patientin mit einer komplexen rheumatologischen Systemerkrankung.

Benefiz-Konzert zugunsten des Uni-Kindergartens

Sonntag, 7. November 2004, 19 Uhr
St. Vitus Regensburg (Karthaus/Prüll)

Benefizkonzertzugunsten des Universitätskindergartens
Programm

Henry **Purcell** (1659-1695), Trumpet Tune für 2 Trompeten und Orgel;

William **Boyce** (1710-1779), Trumpet Voluntary für 2 Trompeten und Orgel;

Georg **Muffat** (1653-1704), Toccata octava aus „Appartus musico-organisticus“ (1690) (zum 300. Todesjahr) ;

John **Stanley** (1713-1786), Trumpet Voluntary für 2 Trompeten und Orgel;

Johann Sebastian Bach (1685-1750), Praeludium et Fuga in c BWV 546;

Johann Matthias **Sperger** (1750-1812), Konzert D-Dur für Trompete und Orchester Moderato – Allegro moderato (Orgelfassung N. Düchtel);

Olivier **Messiaen** (1908-1992), VI. Joie et Clarté des Corps glorieux (Sieben kurze Visionen über das Leben der Auferstandenen);

Lothar **Graap** (* 1933), „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ Kleine Partia für Trompete und Orgel (1988);

Edard **Elgar** (1857-1934), „Pomp and Circumstance“ op. 39 (bearbeitet für Orgel von Edwin Lemare);

Georg Philipp **Telemann** (1681-1767),Konzert B-Dur für zwei Trompeten und Orgel Andante maestoso – Vivo.

Ausführende:

Christian Blomeyer	*- Trompete*
Paul Windschüttl	*- Trompete*
Norbert Düchtel	*- Orgel*

Eintritt: 5,- Euro

Kleine Kamera - große Wirkung

Chirurgen führen 500. minimal invasiven Darmeingriff am Uni-Klinikum Regensburg durch

Innovative Technik

Was noch vor 10 Jahren wie Zukunftsmusik klang und in zahlreichen OP-Sälen bis heute nicht machbar ist, das ist für die Chirurgen der Universitätsklinik mittlerweile Routine: Baucheingriffe nach der sog. minimal invasiven Methode, auch Laparaskopie genannt. Eine winzige Kamera wird in den Körper des Patienten eingeführt und überträgt ihre Aufnahmen auf einen Monitor. Mit Blick auf diesen kann der Operateur seine Instrumente führen.

Schonendes Verfahren

Eine Methode bietet gerade bei Dick- und Enddarmerkrankungen enorme Vorteile im Vergleich zur herkömmlichen OP-Technik: Früher war ein langer Schnitt in die Bauchdecke unumgänglich. Der Chirurg musste im "offenen Bauch" operieren. Anders bei der laparoskopischen Dickdarmchirurgie: Wenige, kleine Schnitte - gerade groß genug für die Kamera und die Instrumente - reichen aus. Selbst hoch komplizierte und große Tumorresektionen, typisch für die Dickdarmchirurgie, lassen sich damit durchführen.

Rasante Entwicklung am Uniklinikum

Die Chirurgen am Uniklinikum haben diese Technik gerade für die Eingriffe im Dick- und Enddarm perfektioniert. Das Team um Prof. Dr. Hans-Jürgen Schlitt hat mittlerweile seinen 500. Patienten mit dieser Technik "der kleinen Schnitte" versorgt. Der 86-jährige Patient strahlt nur wenige Tage nach der OP bereits in die Kamera - und das, nachdem die Ärzte ihm einen komplizierten Tumor entfernt haben. Dank der kleinen Schnitte hat der Patient wesentlich geringere Schmerzen nach der OP, erholt sich rascher und kann das Krankenhaus früher verlassen.

Schwerpunkt am Uniklinikum

Die Ärzte an der Universitätsklinik haben minimal invasive Baucheingriffe zu einem Schwerpunkt ihrer OP-Tätigkeit gemacht. 500 laparoskopische Dick- und Enddarm-Operationen- mit dieser Zahl gehört die Uniklinik Regensburg zu den erfahrensten Zentren in Deutschland. Die Patienten - und zwar jeden Alters - profitieren davon: Gerade auch ältere Patienten erholen sich erstaunlich gut nach Eingriffen mit dieser schonenden Methode.

Kontakt:
Klinikum der Universität Regensburg
Klinik und Poliklinik für Chirurgie
Prof. Hans-Jürgen Schlitt
Tel. 0941-944-6801
Fax: 0941-944-6802
E-Mail :hans.schlitt@klinik.uni-regensburg.de
Homepage: www.klinik.uni-regensburg.de



Das Ärzteteam (v.l.n.r.): Ltd. Oberarzt Priv.-Doz. Dr. med. Alois Fürst, Oberarzt Dr. Ayman Agha, Prof. Dr. Hans-Jürgen Schlitt, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik, Oberarzt Dr. Detlef Krenz, mit ihrem Patienten



● aus den Fakultäten

Regensburger Jura-Studenten besuchen Internationalen Strafgerichtshof und Jugoslawien-Tribunal in Den Haag

Das Völkerstrafrecht ist eine Materie, an der Studenten, Wissenschaftler und Praktiker mehr und mehr Interesse finden. Wer dies momentan hautnah erleben will, muss sich nach Den Haag begeben. Unter der Leitung von Dr. Gabriele Klocke und Florian Kraus (beide Lehr-stuhl für Strafrecht und Krimi-nologie, Prof. Dr. H. E. Müller) machten sich 26 Regensburger Studenten und Doktoran-den von 28.9. bis 2.10. 2004 auf den Weg, um in Den Haag das Tri-bunal für das ehemalige Jugoslawien (International Criminal Tribu-nal for the Former Yugos-lavia, ICTY) und den Internationalen Strafgerichtshof (Inter-national Criminal Court, ICC) zu besuchen.



Die TeilnehmerInnen an der Jura-Exkursion vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Foto: privat

Auf dem Programm standen Gespräche mit deutschen Vertretern an den beiden Gerichten und der Besuch einer Verhandlung am ICTY. Der Höhepunkt des ersten Tages am ICC war das Treffen mit dem deutschen Richter Hans-Peter Kaul. Nach einer kurzen Einführung in die Arbeit des ICC durch Volker Nerlich, den wis-senschaftlichen Mitarbeiter des koreanischen Richters am ICC und einem Überblick über die Tätigkeit der Anklagebehörde durch Mag. Clau-dia Angermaier nahm sich Richter Kaul mehr als zwei Stunden Zeit für ein Gespräch mit der Regensburger Gruppe. Da er während der Staa-tenkonferenz zur Gründung des ICC Leiter der deutschen Delegation war, konnte er aus erster Hand über die Entstehung des ICC berich-ten.

Ein weiterer Tag der Exkursion war für das Jugoslawien-Tribunal reserviert. Der wissen-schaftliche Mitarbeiter des deutschen Richters am ICTY (Dr. Wolfgang Schomburg) Dr. Jan C. Nemitz führte die Studenten und Doktoranden in Organisation und Tätigkeit des ICTY ein. Nachdem der Prozess gegen den ehemaligen serbischen Präsidenten Slobodan Milosevic bis Mitte Oktober ausgesetzt wurde, nahm die Gruppe an einer mündlichen Verhandlung gegen Beteiligte am Srebrenica-Massaker von 1995 teil. Hier kam es zu einer höchst interessanten Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger von Vidoje Blagojevic, Michael Karnavas, und dem Vertreter der Anklage, Peter McCloskey. Wie in amerikanischen Gerichtsserien wehrte sich McCloskey mit dem Einwurf "Objection Your Honours" (Einspruch, Euer Ehren) auf Vorwürfe in Karnavas mehr als fünfstündigem Plädoyer. Die Vorbereitung auf diese Exkursion erfolgte durch ein Kriminologisch-völkerstraf-rechtliches Seminar von Prof. Dr. H. E. Müller und VRiBayObLG Prof. Dr. Bernd von Heint-schel-Heinegg im Sommersemester 2004. Eine Teilnehmerin untersuchte das Wis-sen der Jura-Studenten über das Völkerstrafrecht und verg-lich es mit dem Wissen der nichtju-ristischen Studierenden und dem der Regensburger Stadt-bevölkerung. Hier stellte sich heraus, dass die Jura-Studenten über einen eher ungewöhnlich kleinen Wissensvorsprung verfügten und der Internationale Strafgerichtshof den Menschen durchaus ein Begriff ist.

Florian Kraus



● aus den Fakultäten

„BRÜCKEN BAUEN“

Ein kunstpädagogisches Projekt mit der Förderschule im Sommersemester

Insgesamt an drei Vormittagen konnten 17 Schüler des Sonderpädagogischen Zentrums in Regensburg ihre Ideen und gezeichneten Entwürfe zum Rahmenthema „Brücken“ gestalterisch verwirklichen. Zweimal waren sie in den Fachräumen des Instituts für Kunst-erziehung an der Universität zu Gast. Bis zu drei der Jugendlichen aus zwei 4. Klassen wurden von einer Studentin der Magister- oder Lehramtsstudiengängen fachpädagogisch betreut und in eine spezielle Gestaltungstechnik eingeführt. So entstanden zuerst originelle dreidimensionale Konstruktionen aus Pappe, Ton, Holzteilen und Styropor. Druckgrafische Experimente und der Einsatz von Pastellkreiden führten zu außergewöhnlich wirkungsvollen Ergebnissen im grafischen Bereich. Zum großflächigen Malen mit Dispersionsfarben wieder zum selben Rahmenthema besuchten die Betreuer die Schüler an ihrer Schule in Reinhausen.



Vierergruppe mit dem Ton-Modell der “Steinernen Brücke”.

Dort entstanden „expressive“ Werke zu „Brückendramen“aus der reichen Fantasie der angehenden Künstler.

Für den Höhepunkt der Aktion, einer Ausstellung aller Ergebnisse zum Festakt des 20-jährigen Bestehens des Freundeskreises der sprachbehinderten und entwicklungsverzögerten Kinder, hatten die Kunst Studierenden auch eine eigene künstlerische Brückenversion beizusteuern.

Initiert wurde das rundum erfolgreiche Projekt von Konrektor Ulrich Lechner, der seinen Klassenkameraden aus der Gymasialzeit Akad. Dir. Manfred Nürnberger nicht lange dazu überreden brauchte. Die acht beteiligten Studentinnen konnten so wertvolle fachpädagogische Erfahrungen sammeln, die vielfältigen Chancen der Kunsterziehung für individuelle Lernprozesse mit unmittelbar sichtbarem bildnerischen Ergebnis testen und einem großen Publikum bei der Jubiläumsfeier auch die eigenen Werke präsentieren. Schulleiter Alf Schleicher und der Vorsitzende des Freundeskreises Klaus Kimberger bedankten sich vor den geladenen Gästen bei den engagierten Studentinnen und Herrn Nürnberger, der Konzept und Ziele der Unternehmung kurz erläuterte, für die gelungene praxisnahe Zusammenarbeit mit der Universität.

Manfred Nürnberger

KUR – das neue Kammerorchester der Universität - lud zum Gründungskonzert

Das neue gegründete Kammerorchester der Universität Regensburg mischt professionelle Musiker aus der Stadt Regensburg mit Spitzenkräften des Universitätsorchesters unter der Leitung des Universitätsmusikdirektors Graham Buckland. Es werden immer wieder neue Studierende in den Reihen mitspielen. Die Profi-Musiker werden für Kontinuität sorgen. Gemeinsam streben sie ein Ergebnis an, das hohe Professionalität mit immer neuem Enthusiasmus verbindet.



Das neue Kammerorchester der Universität mit seinem Leiter UMD Graham Buckland beim Gründungskonzert im Auditorium maximum. Foto: R. F. Dietze

Am 28. Oktober fand im Auditorium maximum das Gründungskonzert statt. Das Programm begann mit Bachs 3. Brandenburgischen Konzert. Anschließend wurde Janáceks *Streicheridylle* gespielt. Buckland hat in den siebziger Jahren diesen Komponisten in Brünn studiert. Das dritte Werk war – wohl oder übel zu einem Gründungskonzert passend – Haydns berühmte *Abschiedssymphonie* mit einem zum 21. Jahrhundert passenden orchestralen Konzertausgang.

Um der Orchesterleitung die Planung zu erleichtern, werden die Konzerte der Uni-Ensembles ab 2005 im Abonnement angeboten. Dabei kann man zwischen dem **großen Abo** (alle sechs Konzerte des Kammerorchesters und drei Konzerte des Uni-Orchesters), dem **Kammer-Abo** (sechs Konzerte des Kammerorchesters) und dem **kleinen Abo** (drei Konzerte des Universitätsorchesters) wählen.

● aus den Fakultäten

Lehrstuhl für Schulpädagogik in der indischen Botschaft in Berlin

Unter dem Titel "Ist die moderne Erziehung nicht gescheitert? Gibt es eine radikal andere Erziehung und Lebensweise?" veranstaltete die Kulturabteilung der Indischen Botschaft in Berlin am 23. Juli 2004 in Zusammenarbeit mit dem Krishnamurti-Forum Deutschland vor ca. 250 Gästen einen Abend im Tagore-Zentrum mit Vortrag, Diskussion und Empfang.

Zu dieser international besetzen Veranstaltung war auch Dr. Ralf Girg vom Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität Regensburg als Experte für Schulmodelle mit integralem Charakter eingeladen. Er ist in die Bildungsphilosophie und Bildungspraxis der Krishnamurti-Schulen durch eigene Forschungsarbeiten sowie Forschungsaufenthalte in Indien im Dezember 2002 und Februar 2004 eingearbeitet.

Begleitet wurde er von Uli Lichtinger, Katharina Penzkofer und Thomas Müller vom Lehrstuhl für Schulpädagogik, die durch unterschiedliche Arbeiten ebenfalls mit dem Kontext der Erziehungsphilosophen Indiens vertraut sind. Weitere Unterstützung erfuhr dieses Team durch Martin Schuster, einen Spezialisten für Montessori-Schulen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das erziehungsphilosophische Denken und Wirken Jiddu Krishnamurtis (1895-1986) sowie die Arbeit in den von ihm gegründeten Krishnamurti-Schulen. Krishnamurti selbst distanzierte sich zeitlebens von jedem Versuch, seine Gedanken und Schriften als dogmatische Lehre zu verstehen. Vielmehr befasste er sich stark mit Bewusstseinsvorgängen, der Konditionierung des Menschen durch seine Herkunft, Religion und der einseitigen Überbetonung der Rationalität. Besonders stark beschäftigte er sich mit den Bedingungen der Möglichkeit menschlicher Freiheit. Einen Ansatzpunkt sah er in der Freiheit, das Leben zu lernen. Jedes Konzept und jedes Curriculum erschien ihm dabei jedoch in der Gefahr, weniger die Freiheit der Schüler als vielmehr ihre Konditionierung zu fördern. Aus diesem Grund gründete er selbst Schulen (Indien, England, Kalifornien), die sich je nach Ort und kulturellen Gegebenheiten ganz unterschiedlich ausgestalten. Heute strahlt die Arbeit der indischen Krishnamurti-Schulen als starke nach-reformpädagogische Bewegung nicht nur auf die indische Landschulreform, sondern auf weitere Länder (bspw. Äthiopien, Schweiz, Nepal, Kanada, Deutschland) aus.

Nach einem einleitenden Film referierte Rajesh Dalal, der Direktor des Rajghat Education Centers, der größten Krishnamurti-Schule Indiens, über sein Verständnis Krishnamurtis und seine Wirkung auf die schulische Arbeit in Indien. Anschließend berichtete Cliff Gray von der Krishnamurti-Foundation Great Britain über die international renommierte Krishnamurti-Schule Brockwood-Park, lebendig ergänzt durch anwesende Schüler dieser Sekundarstufenschule.

In einer Podiumsdiskussion wirkten neben Rajesh Dalal und Dr. Vanamali Gunturu, einem Spezialisten für die Philosophie Krishnamurtis wie Husserls, Cliff Gray und Dr. Ralf Girg mit, der die bedeutsamen Verbindungslinien zur schulischen Arbeit in Deutschland differenziert aufzeigen konnte und auf das immense Anregungspotential der Bildungsphilosophie Krishnamurtis verwies. Als Diskussionsleiter fungierte der stellvertretende Botschafter Indiens in Deutschland Dr. Gopalakrishnan.

Über den Abend hinaus konnte das Team des Lehrstuhls während des Aufenthalts in Berlin längere Kontaktgespräche mit Rajesh Dalal führen, so dass sich die Kooperation mit der Indischen Botschaft Berlin sowie den indischen Krishnamurti-Schulen fortsetzen wird. Im Januar ist eine weitere Veranstaltung zur Erziehungsphilosophie Krishnamurtis in der Indischen Botschaft Berlin geplant, die gemeinsam mit Dr. Ralf Girg vom Lehrstuhl für Schulpädagogik projektiert wird. Im April besuchen indische Partner und Projektleiter der dortigen Landschulreform die Universität Regensburg und stellen ihre außergewöhnlich komplexen und qualitätsvollen schulischen Konzeptionen vor. Die gemeinsame Arbeit, die neuen Erfahrungen und Erkenntnisse fließen stark in die Kooperation des Regionalen Netzwerks innovativer Schulen Oberpfalz / Niederbayern RENIS ein und vertiefen die Arbeit auf regionaler Ebene durch internationale Erfahrungen.

Thomas Müller

Zeche wird zu Lehrpfad für Geologie, Landschaft und Rohstoffabbau

Zum Tag des Geotops eröffnete die Professur für Bodenkunde, Prof. Dr. Jörg Völkel, Institut für Geographie, gemeinsam mit der Werkseignerin Fa. Rösl, vertreten über Dipl.-Ing. (FH) Franz Rösl, den Lehrpfad für Geologie, Landschaft und Rohstoffabbau auf dem Gelände der Friedrich-Zeche in Regensburg/Dechbetten. Unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters der Stadt Regensburg, Hans Schaidinger, und im Beisein von Prominenz aus der Bundes- und Landespolitik sowie des Rektors der Universität Regensburg, Prof. Dr. Alf Zimmer, wurde der von Dr. Matthias Leopold und Johann Bresina konzipierte Lehrpfad der Öffentlichkeit übergeben. Er gibt Einblick in das Werden der Naturlandschaft im Raum Regensburg, fokussiert die Genese tertiärzeitlicher Braunkohlen- und Tonlagerstätten vor Ort, deren Abbau und Weiterverarbeitung. Unter anderem ist im Gelände, das mit einer Grubenbahn befahren werden kann, ein tertiärzeitliches Biotop als Braunkohlenwald mit entsprechend angelehnter Artzusammensetzung rekonstruiert, unter Erläuterung der tertiären Fauna und Flora. Des Weiteren wird die quartärzeitliche Sedimentationsgeschichte insbesondere in Form von Lößlehmablagerungen vorgestellt. Nicht zuletzt wird den Besuchern das Thema Boden, dessen Genese, Degradation und Schutzwürdigkeit nähergebracht. Der Lehrpfad geht auf die moderne Produktherstellung und Vermarktung ein und befasst sich mit der Renaturierung von Tagebauen. Mit dem im Dezember 2003 anlässlich des Weltbodentages der UNESCO ebenfalls von der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Jörg Völkel eingerichteten "Bodenkundlichen Lehrpfades Schwaighauser Forst" verfügt die Universität Regensburg damit bereits über zwei geowissenschaftliche Lehrpfade zur Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit im Umfeld des Hochschulstandorts. Weitere Informationen finden sich unter http://www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/phil_Fak_III/Geographie/boden/index.htm

Matthias Leopold

HB MÜNCHEN
Hofbräuhaus Regensburg
93047 Regensburg
Am Alten Rathaus
Tel. (09 41) 5 12 80
Original bayerische Traditionsküche
– edle Biere –
Auf Ihren Besuch freut sich:
Familie Schafbauer

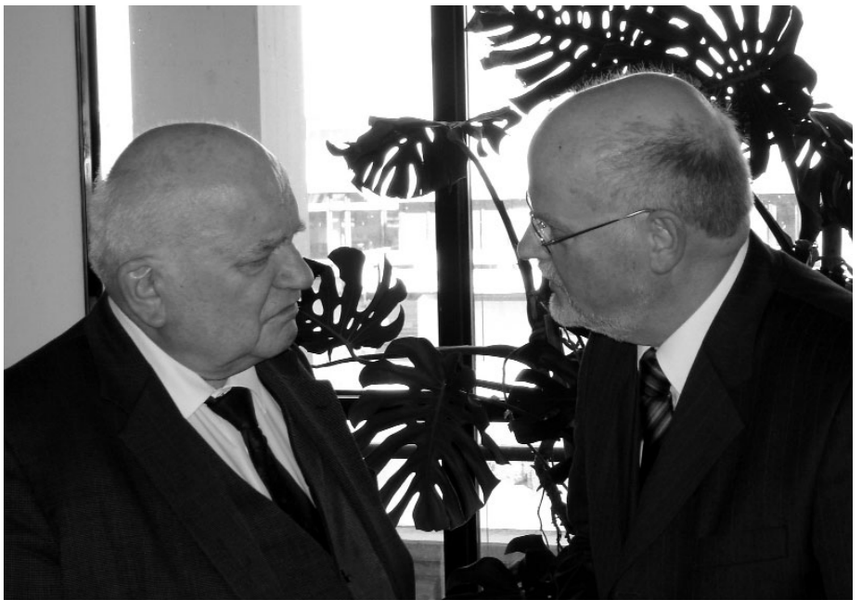
● aus den Fakultäten

Dem Altsächsischen auf der Spur

Prof. Tiefenbach feiert seinen 60. Geburtstag

Am 17. September feierte Prof. Dr. Heinrich Tiefenbach (Institut für Germanistik, Deutsche Sprachwissenschaft) seinen 60. Geburtstag. Wie es ein guter Brauch will, ehrte die akademische Welt den herausragenden Forscher und verdienten akademischen Lehrer mit einer Festschrift und einer festlichen akademischen Feierstunde.

Prof. Tiefenbach habilitierte sich 1984 bei Rudolf Schützeichel in Münster, im Jahr 1986 holte ihn Klaus Matzel als Professor für Deutsche Sprachwissenschaft nach Regensburg. Seitdem bringt er den Studierenden in seiner ausgeglichenen und humorvollen Art die Raffinessen der deutschen Sprache und ihrer Geschichte näher. Zudem ist er seit langem ein national und international anerkannter Forscher, vor allem auf dem Gebiet des Altsächsischen, Althochdeutschen, Altniederdeutschen und der Onomastik. 1999 erhielt er für Forschungsleistungen auf diesen Gebieten den Joost-van-den-Vondel-Preis. Sein beeindruckendes Œuvre umfasst derzeit fünf Monographien, 73 Aufsätze, 64 Artikel im Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, einige Herausgeberschaften und unzählige wissenschaftliche Rezensionen. Wie sein wissenschaftlicher Lehrer Prof. Schützeichel in der Laudatio auf Prof. Tiefenbach anmerkte, würde eine nur oberflächliche Würdigung von dessen Leistungen bereits vier bis sechs Stunden dauern. Da dafür bei solch einem feierlichen Anlass nicht genügend Zeit blieb, konzentrierte sich der Laudator stattdessen auf Episoden aus der Studentenzeit des Jubilars.



"Lehrer und Schüler" - Prof. Schützeichel (links) mit dem Jubilar Prof. Tiefenbach (rechts) Foto: J. Kessel

Überreichung der Festschrift

Die akademische Feierstunde, die mit Prof. Tiefenbachs Geburtstag zusammenfiel, fand im Senatssaal in festlichem Rahmen statt. Rund 60 Kolleginnen und Kollegen, Freunde und Bekannte aus Regensburg und ganz Deutschland waren gekommen, um zu gratulieren. Nach den Begrüßungsworten des Dekans der Philosophischen Fakultät IV, Prof. Hebel, und der Laudatio von Prof. Schützeichel folgten zwei wissenschaftliche Vorträge. Prof. Wolfgang Haubrichs (Saarbrücken) sprach über "Fragen und Antworten zur Erforschung des Althochdeutschen", Prof. Thomas Klein (Bonn) über die Frage "Wann entstand und wie ‚deutsch' war das Altsächsische?"

Den Höhepunkt der Feierlichkeit bildete die Überreichung der Festschrift mit dem Titel "Entstehung des Deutschen" durch Prof. Eckhard Meinecke (Jena), Schüler von Prof. Tiefenbach, der zusammen mit Prof. Albrecht Greule und PD Dr. Christiane Thim-Mabrey den Sammelband herausgibt. Das Buch umfasst 25 sprachhistorische Aufsätze - viele Beiträger waren erfreulicherweise anwesend - und eine 27-seitige Bibliographie des Jubilars. Prof. Tiefenbach zeigte sich in seinen Dankesworten sehr berührt von der persönlichen Gestaltung seines Geburtstags.

Bachliebhaber

Umrahmt wurden die Wortbeiträge von dem Lehrstuhlchor der Deutschen Sprachwissenschaft sowie dem Trio Beate Helneder (Cello), Katja Löffler (Klavier), Johanna Steinkühler (Violine) und der Klaviersolistin Melanie Link. Die Musikstücke wurden vor allem nach der Vorliebe von Prof. Tiefenbach ausgewählt, der ein ausgesprochener Bach-Liebhaber ist. Der feierliche Nachmittag wurde mit einem kleinen Empfang beschlossen, in dem Erinnerungen aufgefrischt und über wissenschaftliche Pläne gesprochen werden konnte. Denn auch der Universität bleibt Prof. Tiefenbach noch einige Jahre erhalten, wie der Dekan Prof. Hebel erfreut festhielt. Glücklicherweise ist Prof. Tiefenbach ja erst 60 Jahre alt…

Katja Löffler, Sandra Reimann

1. IHRE ERSTE ADRESSE
GETRÄNKE Rieder
Chamer Str. 26 · Regensburg · Tel. (09 41) 6 38 26

● aus den Fakultäten

Neuroplastizität und Neuroprotektion im Visier

Die Universitätsstiftung Hans Vielberth unterstützt Neurobiologisches Seminar an der NWF III

Es gilt als allgemein anerkannt, dass Neuropeptide des Gehirns als variable Botenstoffe in besonderer Weise komplexe Prozesse der Gehirnentwicklung und Plastizität einschließlich der Entstehung und des gezielten Niederganges von Nervenzellen beeinflussen. Diese Eigenschaft macht sie nicht nur für den Grundlagenforscher, sondern insbesondere für die klinische Forschung im Kontext der Neurodegeneration und -regeneration besonders interessant. Mit Unterstützung der Universitätsstiftung Hans Vielberth konnte am Lehrstuhl Tierphysiologie/ Neurobiologie des Institutes für Zoologie (Prof. Inga Neumann) ein Neurobiologisches Seminar zum Thema "Neuroplastizität und Neuroprotektion" organisiert werden.



Interessiert an der inhaltlichen Festigung der Interaktionen zwischen den experimentellen und den klinischen Neurowissenschaften an der Universität Regensburg: Prof. Dr. Jürgen Winkler, Prof. Dr. Inga Neumann und Prof. Illana Gozes von der Universität Tel Aviv.

Prof. Illana Gozes von der Universität Tel Aviv, die für einige Tage im Mai am Lehrstuhl von Prof. Neumann weilte, berichtete über neueste Entwicklungen auf dem Gebiet neuroprotektiver Neuropeptide. Ihr Interesse gilt dem "VIP", das man durchaus als "very important peptide" bezeichnen könnte, dessen wissenschaftlicher Name sich jedoch auf Lokalisationen im Körper bezieht (Vaso-Intestinales Peptid). VIP ist während der Synapsen-Formation hochaktiv und aktiviert zudem die Synthese eines im Kontext der Neuroprotektion hochrelevanten Moleküls - des ADNP (activity dependent neuroprotective protein). Eine kleine nur acht Aminosäuren umfassende Sequenz dieses Proteins nun, die Prof. Gozes entdeckte und patentieren ließ, ist die eigentliche "gute Fee", schützt Nervenzellen vor oxydativem und pharmakologisch induziertem Stress, und scheint zudem auch angstmindernd zu wirken. Faszinierend für die Zuhörer aus der NWF III, der Medizinischen Fakultät und der Psychologie war die Darstellung der molekularen und zellulären Mechanismen, die diesen Wirkungen zugrunde liegen.

Bewusst fiel die Wahl des 2. Referenten der Veranstaltung auf Prof. Dr. med. Jürgen Winkler von der Klinik und Poliklinik für Neurologie der Universität Regensburg am Bezirkskliniku. Sein Interesse gilt der neuronalen Plastizität und insbesondere den neuronalen Stammzellen im erwachsenen Gehirn sowie der Gentherapie bei neurodegenerativen Erkrankungen des Zentralnervensystems (z.B. Morbus Alzheimer und Morbus Parkinson). Das Phänomen der Neubildung von Nervenzellen (Neurogenese) im erwachsenen Gehirn zählt zu den wichtigsten Beobachtungen der Neurowissenschaften der letzten zehn Jahre. Die Gruppe von Prof. Winkler und Dr. Aigner hat einen wichtigen "Schalter" (DCX: doublecortin) entdeckt, der vorab bestimmt, ob eine noch nicht spezialisierte Stammzelle zu einer Nervenzelle reift. Dieser Schalter und die dazu passende transgene Maus bilden nicht nur ein spannendes wissenschaftliches Betätigungsfeld, sondern auch die Grundlage für die Neugründung einer kleinen BiotecFirma ("CNAssays").

Diese gut besuchte Veranstaltung diente der weiteren inhaltlichen Festigung der Interaktionen zwischen den experimentellen und klinischen Neurowissenschaften an der Universität Regensburg, die durch die Unterstützung der Universitätsstiftung Hans Vielberth ermöglicht wurde.

Inga D. Neumann

Gute Chancen für Chemiker

Chemie in Regensburg gehört zu den Aufsteigern

Die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) hat für das Jahr 2003 umfangreiche statistische Daten zu den Chemiestudiengängen in Deutschland erhoben. Charakteristisch für alle Studiengänge war im vergangenen Jahr die Zunahme der Anfängerzahlen. Vor allem in Diplom-Chemie ist die Anzahl der Neuimmatrikulierten erneut angestiegen. Dort nahm auch die Anzahl der Vordiplomprüfungen zu, während Diplomprüfungen und Promotionen erwartungsgemäß sanken.

Die neue GDCh-Statistik zeigt die Universität Regensburg bundesweit bei der Studiendauer von 16,9 Semestern im Fach Chemie einschließlich Promotion auf Platz drei (nach den Universitäten Jena - 15,8 Semester und Kiel - 16,2 Semester).

Die nächste bayrische Universität im Ranking ist die Universität München mit 19,4 Semestern. Auch im Dreijahresmittel der Studiendauer bis zum Diplom ist Regensburg in Bayern Spitze und bundesweit auf Platz 9 gelandet.

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Jahres der Chemie 2003 wurde das Jahr 2004 zum Jahr der Technik ausgerufen. Neben der Thematisierung der wichtigen Überlappungen zwischen Chemie und Technik wird herausgestellt, dass die Technikbranche ein herausragend wichtiger Wirtschaftsfaktor für den Standort Deutschland ist. Die Chemie bietet hierfür die Basis, insbesondere in den klassischen Branchen, wie Automobil-, chemische Industrie und Maschinenbau. So ist die Chemie einer der Motoren der wirtschaftlichen Dynamik in Deutschland.

Mehr Information zu den Statistiken der GDCh, die diese bereits seit 1952 erstellt, findet sich unter *www.gdch.de*

● aus den Fakultäten

Internationaler EU-Software Workshop

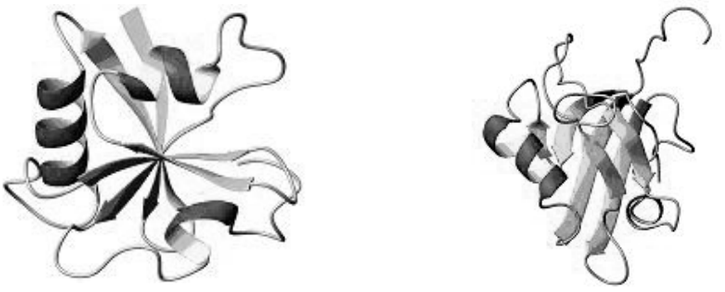
Im Rahmen des europäischen SPINE (Structural Proteomics In Europe) Projekts fand am 13.5.04 und 14.5.04 am Institut für Biophysik und physikalische Biochemie, ein internationaler Software Workshop mit Teilnehmern aus Italien, Frankreich, den Niederlanden und Deutschland statt, der vom Lehrstuhl Biophysik ausgerichtet wurde.

(SPINE) ist ein integriertes Forschungsprojekt in dem die führenden europäischen strukturbiologischen Forschungsinstitute zusammenarbeiten, mit dem Ziel, neue Methoden und Techniken zur "high-throughput" Strukturbestimmung von biologischen Makromolekülen zu entwickeln. SPINE ist als Netzwerk von 20 Knotenpunkten organisiert, die von führenden Gruppen auf ihrem Feld geleitet werden. Zusätzlich sind weitere Laboratorien mit den einzelnen Knoten assoziiert, siehe auch http://www.spineurope.org/.

SPINE wird von der europäischen Kommission, seit dem ersten Oktober 2003 gefördert. Das Ziel des Projekts ist es den experimentellen Strukturbestimmungsprozess mit NMR und Röntgenkristallographie zu beschleunigen, indem jeder der einzelnen Schritte wie "Target" Auswahl, Proteinproduktion, Proteinreinigung und Strukturbestimmung optimiert wird. Es ist beabsichtigt insbesondere die Strukturen von menschlichen Proteinen aufzuklären, die in Zusammenhang mit Krebs und neurodegenerativen Krankheiten stehen. Zusätzlich werden Proteine aus pathogenen Viren und Bakterien untersucht. Es ist geplant im ersten Jahr 50 Strukturen zu lösen und in den folgenden Jahren bis zu 500 Strukturen jährlich zu bestimmen.

Strukturbiologie wird in den nächsten Dekaden einen entscheidenden Beitrag in pharmazeutischen und biotechnologischen Anwendungen spielen. Die Absicht von SPINE ist es hierbei Europa an der Spitze der technologischen Entwicklung sowohl im wissenschaftlichen wie auch im industriellen Rahmen zu halten. Der methodische Beitrag der Universität Regensburg zu SPINE ist die Entwicklung von Software zur NMR basierten automatischen Strukturbestimmung in Lösung. Der limitierende Schritt ist hierbei die Auswertung der experimentellen Daten, die mit dem von uns entwickelten Programm AUREMOL (s. Abb.) weitest möglich automatisiert werden soll (http://www.AUREMOL.de). Ziel des Workshops, an dem 23 Wissenschaftler aus sechs europäischen Laboren teilnahmen, war es, alle Gruppen innerhalb von SPINE, die sich mit der Entwicklung von Software auf diesem Gebiet beschäftigen, zusammenzubringen, um den gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu gewährleisten. Im Rahmen eines zweitägigen Programms wurden die einzelnen Pakete vorgestellt und konnten von allen Teilnehmern getestet werden. Es wurden so Anregungen gewonnen, wie die einzelnen Softwareprojekte noch enger miteinander verknüpft werden können um die Effizienz der Strukturbestimmung weiter zu steigern. **W. Gronwald, H. R. Kalbitzer**





Zwei Proteinstrukturen, die mit Hilfe der von Regensburger Wissenschaftlern entwickelten Software AUREMOL bestimmt wurden.

Nanostäbchen aus Phosphor

Zwei neue Modifikationen von elementarem Phosphor: Stabförmige Kettenmoleküle aus Phosphor-Käfigen

Seit etwa 350 Jahren ist Phosphor in seiner elementaren Form bekannt. Dabei ist Phosphor aber nicht gleich Phosphor - das Element kommt vielgestaltig daher: Weißer Phosphor besteht aus vieratomigen Phosphor-Molekülen, die zudem in drei verschiedenen Kristallformen existieren, und ist sehr reaktiv an Luft. Der etwas weniger reaktive violette Phosphor wird von Schichten aus Phosphor-Ketten gebildet. Stabil und chemisch recht wenig reaktiv ist die schwarze Modifikation. Sie hat Halbleitereigenschaften und besteht aus zweidimensional vernetzten Schichten. Über die Struktur des nichtkristallinen roten Phosphors ist bisher wenig bekannt. Deutsche Forscher haben nun zwei weitere Modifikationen des vielgesichtigen Elements isoliert und strukturell charakterisiert: Phosphor-Nanostäbchen.

Wie sich bereits zuvor herausgestellt hatte, sind Kupferiodide ein hervorragendes Werkzeug zur Herstellung von neuen Phosphor-Architekturen: Zwischen den Kupfersalzen und Phosphoratomen bilden sich streng definierte Addukte, deren Morphologie von den jeweiligen Mengenverhältnissen abhängt. Die Phosphoratome liegen dabei in Form von Kettenmolekülen (Polymeren) vor. Dem Forscherteam um Arno Pfitzner, Universität Regensburg, und Hellmut Eckert, Universität Münster, ist es nun im Falle zweier verschiedener Kupferiodid-Phosphor-Addukte gelungen, diese Phosphor-Stränge aus ihrer Kupferiodid-Matrix herauszulösen. Nach dem Zerfall der Addukt-Kristalle blieb eine Art rotbrauner Fasern übrig, die ausschließlich aus Phosphoratomen bestehen, sich aber deutlich von der roten Phosphormodifikation unterscheiden. An Luft sind die trockenen Fasern über Wochen stabil. Unter dem Elektronenmikroskop erwies sich diese rotbraune Phosphor-Form als lange, parallel ausgerichtete Nanostäbe mit Querschnitten von ungefähr 0,34 bzw. 0,47 Nanometern.

Mithilfe spezieller kernresonanzspektroskopischer Methoden gelang es den Wissenschaftlern, die Struktur der beiden leicht unterschiedlichen Stäbchentypen zu entschlüsseln. In beiden Fällen handelt es sich um lange Polymermoleküle aus - auf verschiedene Weise - miteinander verknüpften Phosphoratomen. Kupferiodid-Addukt Nummer 1 liefert Käfige aus acht Phosphoratomen, die über Ringe aus vier Phosphoratomen zu einer Kette verbunden sind. Das andere Addukt führt zu Käfigen aus zehn Phosphoratomen, die über Fragmente aus zwei Phosphoratomen zur Kette verbunden sind. Die Entdeckung zumindest einer weiteren Phosphor-Struktur mithilfe dieser Methode scheint nur eine Frage der Zeit.

aus: Angewandte Chemie 2004, 116 (32), 4324 - 4327.

Kontakt: Prof. Dr. A. Pfitzner
Tel.: (+49) 941-943-4551
E-mail: arno.pfitzner@chemie.uni-

Ehrendoktorwürde der TU München für Prof. Dr. Henri Brunner

Objekte, bei denen sich Bild und Spiegelbild nicht zur Deckung bringen lassen, sind vielfältig in der Natur anzutreffen: Werfen Sie z. B. mal einen Blick auf Ihre Hände! Doch auch in der Welt der Moleküle kommen Bilder und Spiegelbilder häufig vor, mit oftmals dramatischen Konsequenzen: So war für die Ende der 50er Jahre ausgelöste Tragödie durch Contergan dessen Vermarktung als Bild-Spiegelbild-Gemisch verantwortlich. Während das Bild des Contergans als harmloses Beruhigungsmittel wirkte, verursachte dessen Spiegelbild Schädigungen der Föten in der Schwangerschaft, wodurch es zu schweren Missbildungen der Gliedmaßen bei Neugeborenen kam.



Im Beisein von Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel überreichte Prof. Dr. W. A. Herrmann, der Präsident der TU München, Prof. Dr. Henri Brunner die Ehrenpromotionsurkunde.

Bei der Entwicklung neuer Arzneistoffe ist also die Herstellung des Bilds der Verbindung und nicht des Spiegelbilds wünschenswert. Eine schwierige Aufgabe, die etwa damit zu vergleichen ist, beim Werfen einer Münze immer nur Kopf zu erhalten, und das viele tausend Mal hintereinander. Kombiniert man dies noch mit dem Wunsch, solche Moleküle mit möglichst wenig Abfall zu produzieren, muss man hierfür maßgeschneiderte Katalysatoren entwickeln. Der große Nutzen der Katalyse für die Umwelt wird alltäglich durch den breiten Einsatz von Abgaskatalysatoren in den Auspuffanlagen von Autos eindrucksvoll demonstriert.

Prof. Henri Brunner ist einer der Pioniere auf beiden genannten Gebieten: Seine Forschungen widmeten sich der Entwicklung von Metallkomplexen, die als Katalysatoren für die Herstellung von Arzneimitteln in nur einer spiegelbildlichen Form eingesetzt werden können. Er begann seine Arbeiten über die so genannte asymmetrische Metallkatalyse in Regensburg in den 70er Jahren, zu einer Zeit, als diese Forschungsrichtung noch weitgehend unbeachtet war. Wie sehr sich dies geändert hat zeigt die Verleihung des Nobelpreises im Jahr 2001 an zwei amerikanische und einen japanischen Forscher auf diesem Gebiet. Die Arbeiten von Prof. Brunner haben maßgeblich zur asymmetrischen Metallkatalyse durch die Entwicklung grundlegender Konzepte bis hin zur industriellen Anwendung beigetragen, wofür er im Juli 2004 als vorerst letzte einer langen Reihe von Auszeichnungen die Ehrendoktorwürde der TU München verliehen bekam.

Die Verleihung fand im Rahmen eines festlichen Abendessens unter der Schirmherrschaft des Kultusministers Dr. Th. Goppel und in Anwesenheit von etwa 400 Gästen aus Hochschule und Industrie anlässlich eines Internationalen Katalysekongresses in München statt. Nach Überreichen der Promotionsurkunde durch den Präsidenten der TU München, Prof. W. A. Herrmann, stellte Prof. Brunner in einer Antrittsrede unter Beweis, dass er nicht nur ein hervorragender Wissenschaftler ist, sondern dass er auch wie kein zweiter mit allgemein verständlichen Beispielen einer breiten Zuhörerschaft seine Forschung nahe bringen und sie dafür begeistern kann. Schneckenhäuser, Schweineschwänzchen oder Äpfel standen Pate für die Welt der zueinander spiegelbildlichen Moleküle, nur einige Beispiele, die auch im Buch Links oder Rechts in der Natur und anderswo (Wiley-VCH 1999) von Prof. Brunner zu finden sind; ein Buch, das auch Laien faszinierend finden werden.

Oliver Reiser

Preise für gute Lehre vergeben

15 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hat Wissenschaftsminister Thomas Goppel im Juni in Würzburg mit dem Preis für gute Lehre ausgezeichnet. Wie der Minister bei der Preisverleihung hervorhob, würdigen die Preise hervorragende Leistungen in der Hochschullehre und sind damit auch ein Anreiz, sich vermehrt in der Lehre zu engagieren. Goppel: "Die Lehre von heute schafft die Wissenschaftler von morgen, und herausragende Lehre bringt Spitzenforscher. Was wir heute in die Lehre investieren, ernten wir morgen in Wissenschaft und Forschung."



Prof. Dr. Lutz Arnold

Die Preise für gute Lehre wurden in diesem Jahr zum sechsten Mal verliehen. Alle Preisträger wurden vom Rektor oder Präsidenten der jeweiligen Universität unter Beteiligung der Studenten vorgeschlagen.



AOR Dr. Wolfgang Zeiser

Preisträger können hauptberuflich oder hauptamtlich tätige Lehrende an staatlichen Universitäten in Bayern sein, die mindestens zwei Studienjahre lang hervorragende Leistungen in der Lehre an einer Universität in Bayern erbracht haben. Die Preise sind mit 5.000 Euro dotiert.

Von der Universität Regensburg wurden ausgezeichnet:

Prof. Dr. Lutz Arnold, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, und AOR Dr. Wolfgang Zeiser, Medizinische Fakultät.

Berufungsbilanz

PD Dr. Jens **Adolphsen,** Universität Regensburg (Juristische Fakultät) hat einen Ruf an die Universität Aberdeen (*Chair and Law*), Kings College, erhalten.

Prof. Dr. Michael **Dowling**, Universität Regensburg (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) hat einen Ruf auf eine Professur für *Entrepreneurship* an der *Ecole des Hautes Etudes Commerciales Le Doyen* an der Université de Lausanne/ Schweiz erhalten und abgelehnt. Ferner hat er einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Internationale *Entrepreneurship* an der Handelshochschule Leipzig erhalten.

Prof. Dr. Andreas **Hartinger** hat einen Ruf auf eine Professur für Grundschuldidaktik und Sachunterricht an der Universität Hildesheim erhalten.

Prof. Dr. Christan **Wolff**, Universität Regensburg, hat einen Ruf auf eine Professur für Medieninformatik an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch-Gmünd erhalten.

Prof. Dr. Oliver **Reiser**, Universität Regensburg, hat einen Ruf auf eine Professur für Organische Chemie/ Medizinische Chemie an die Dublin City University erhalten und abgelehnt.

Prof. Dr. Edgar **Schneider,** Lehrstuhl für Englische Philologie, hat den an ihn ergangenen Ruf an die LMU München abgelehnt.

Prof. Dr. Udo **Hebel,** Lehrstuhl für Englische Philologie, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Mainz abgelehnt.

Prof. Dr. Wolfgang **Schäfers** hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Immobilienmanagement *(Real Estate Management*) an der Universität Regensburg angenommen.

Prof. Dr. Chris **Woertgen** wird für die Dauer von sechs Jahren zum Universitätsprofessor für das Fach Neurochirurgie mit dem Schwerpunkt Neurotraumatologie an der Universität Regensburg ernannt. Er war vorher Oberassistent in der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie des Klinikums der Universität Regensburg.

Prof. Dr. Alois **Fürst**, wurde für die Dauer von sechs Jahren zum Universitätsprofessor für das Fach Chirurgie mit dem Schwerpunkt Koloproktologie ernannt. Er war bisher als Oberassistent in der Klinik und Poliklinik für Chirurgie des Klinikums der Universität Regensburg tätig.

PD Dr. Achim **Geisenhanslüke** wurde zum Universitätsprofessor ernannt und hat in Regensburg den Lehrstuhl für das Fach Deutsche Philologie – Neuere deutsche Literatur inne.

Prof. Dr. Axel **Haller**, Universität Linz, hat einen Ruf auf eine Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere *Financial Accounting and Auditing* an die Universität Regensburg erhalten und angenommen. Er wurde zum ordentlichen Universitätsprofessor ernannt.

PD Dr. Arndt **Hartmann** wurde zum Universitätsprofessor für das Fach Pathologie ernannt.

Prof. Dr. Christian **Hengstenberg** wurde für die Dauer von sechs Jahren zum Universitätsprofessor für das Fach Innere Medizin mit dem Schwerpunkt molekulare Kardiologie ernannt. Er war bisher als Oberassistent in der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin II tätig.

Prof. Dr. Pompiliu **Piso** wurde für die Dauer von sechs Jahren zum Universitätsprofessor für das Fach Chirurgie mit dem Schwerpunkt Gastrointestinale Onkologie ernannt. Er war bisher als Oberarzt in der Klinik für Abdominal- und Transplantationschirurgie der Medizinischen Hochschule Hannover tätig.

PD Dr. Ursula **Regener** wurde zur ordentlichen Universitätsprofessorin für das Fach Deutsche Philologie – Neuere deutsche Literaturwissenschaft ernannt.

Prof. Dr. Stefan **Ruhl** wurde für die Dauer von sechs Jahren zum Universitätsprofessor für das Fach Zahnmedizin und Parodontologie ernannt. Er war bisher als Oberassistent in der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie tätig.

PD Dr. Christian **Schüller** wurde zum Universitätsprofessor für das Fach Experimentalphysik ernannt.

Dr. Martin **Schütz,** Universität Stuttgart, hat den Ruf auf eine Professur für Theoretische Chemie an der Universität Regensburg angenommen.

Associate Prof. Dr. Rolf **Tschernig** wurde zum ordentlichen Professor für das Fach Ökonometrie ernannt.

Neue Dekane /Prodekane

Juristische Fakultät:
Dekan: Prof. Dr. Henning Ernst **Müller**
Prodekan: Prof. Dr. Rolf **Eckhoff**

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:
Dekan: Prof Dr. Joachim **Möller**
Prodekan: Prof. Dr. Alfred **Hamerle**

Philosophische Fakultät II:
Dekanin: Prof. Dr. Marianne **Hammerl**

neue Frauenbeauftragte

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:
Dipl.-Kffr. Carmen **Weissmann**, Stellvertreterinnen Dipl.-Kffr. Stefanie **Lang** und Dipl.-Kffr. Stefanie **Kippes**

Naturwissenschaftliche Fakultät III:
PD Dr. Stefanie **Dragon**, Stellvertreterin Prof. Dr. Susanne **Modrow**

Studentischer Konvent und Sprecherrat

Zum Vorsitzenden des studentischen Konvents wurde Sebastian **Roloff** gewählt, sein Stellvertreter ist Robert **Ebner**. Der Sprecherrat setzt sich folgendermaßen zusammen: Magdalena **Scherl** (Politik/Deutsche Philologie/Geschichte), Verena **Schlecht** (Pädagogik), Verena **Regner** (Psychologie) und Ann-Rieke **Lohaus** (Pädagogik).

zum apl. Prof. ernannt

Die Bezeichnung "apl. Professor" wurde verliehen

Dr. Stefan **Kreitmeier**

Lehrbefugnis erteilt

Die Lehrbefugnis und damit das Recht zur Führung der Bezeichnung "Privatdozent/in" wurde erteilt:

Dr. Georg **Annuß** für das Fachgebiet Bürgerliches Recht, Arbeits- und Sozialrecht;
Dr. Christa **Büchler** für das Fachgebiet Pathobiochemie;
Dr. Thomas **Filbeck** für das Fachgebiet Urologie;
Dr. Ulrich **Frick** für das Fachgebiet *Public Health*;
Dr. Michael **Hilker** für das Fach Herzchirurgie;
Dr. Markus **Horn** für das Fachgebiet Neurologie;
Dr. Thomas **Langmann** für das Fach Zellbiologie;
Dr. Klaus **Lerch** für das Fachgebiet Orthopädie;
Dr. Tobias **Nicklas** für das Fachgebiet Neutestamentliche Wissenschaften;
Dr. Johann Helmut **Niller** für das Fachgebiet Medizinische Mikrobiologie;
Dr. Mariá **Papsonová** für das Fachgebiet Deutsche Philologie (Deutsche Sprachwissenschaft);
Dr. Jürgen **Radons** für das Fachgebiet Experimentelle Medizin;
Dr. Christian **Schulz** für das Fachgebiet Innere Medizin;
Dr. Michaela **Schulz** für das Fachgebiet Pharmazeutische Technologie;
Dr. Charlotte **Wagner** für das Fach Physiologie;
Dr. Johannes **Wolff** für das Fachgebiet Kinderheilkunde;

Ehrungen, neue Aufgaben

Prof. Dr. Jürgen **Schölmerich** wurde für drei Jahre zum **Chairman** der *International Organisation for Inflammatory Bowel Disease* gewählt.

●● *siehe Seite 26*

●● *Fortsetzung von Seite 25*

Patrick **Ehrich**, Studierender im Projekt „Lehramt Musik am Gymnasium“ in Regensburg, hat eines von fünf Stipendien der von der Siemens AG geförderten **Projektreihe „kiss – Kultur in Schule und Studium“** erhalten. Ziel dieses Programms ist die Förderung der schulischen Vermittlung zeitgenössischer Kunst und Musik. Im jährlichen Wechsel werden dabei Projekt-Stipendien an Lehramtsstudenten verschiedener Fächer vergeben.

Die **Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina**, eine der ältesten, ohne Unterbrechung existierenden Akademien, hat Prof. Dr. Jürgen **Heinze** zum Mitglied gewählt. Mit ihrer Entscheidung unterstreicht die Leopoldina die Bedeutung der organismisch/evolutionären Biologie in Deutschland.

Die **Deutsche Vereinte Gesellschaft für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin** hat PD Dr. Thomas **Langmann**, Universität Regensburg, den Ivar-Trautschold Förderpreis für seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Regulation lipidsensitiver *ATP-binding cassette (ABC) transporter* ausgezeichnet. Der Preis wird für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der Pathobiochemie und Klinischen Chemie verliehen. Die Ergebnisse sind soeben in der Zeitschrift Gastroenterology publiziert worden. (Langmann T., Moehle C., Mauerer R., Scharl M., Liebisch G., Zahn A., Stremmel W., Schmitz G., *Loss of detoxification in inflammatory bowel disease: Dysregulation of pregnane X receptor target genes*. Gastroenterology. 2004 Jul;127(1):26-40).

Daniel **Moder**, Mitarbeiter am Lehrstuhl für Zahnerhaltung und Parodontologie bei Prof. Dr. Schmalz, hat den Preis für das beste Poster auf der diesjährigen Tagung der **Deutschen Gesellschaft für Parodontologie** erhalten. Das Thema des Posters lautete „Wachstumsfaktorengehalt im autologen Thrombozytenkonzentrat und deren Korrelation zu parodontalen Regenerationsergebnissen“.

Dr. Matthias **Edinger** (Mitarbeiter von Prof. Dr. Andreesen, Hämatologie und Internistische Onkologie) wurde mit dem **Chugai-Science-Award** für Knochenmarkstammzelltransplantation ausgezeichnet.

Prof. Dr. Gabriele **Multhoff**, Mitarbeiterin von Prof. Dr. Andreesen (Hämatologie und internistische Onkologie), hat mit ihrer Arbeitsgruppe den diesjährigen **Wissenschaftspreis der Deutsch-Ungarischen Dermatologischen Gesellschaft** erhalten.

PD Dr. Ulf **Müller-Ladner** wurde für drei Jahre zum ***Advisory Editor*** der Zeitschrift „*Arthritis & Rheumatism*“, der bedeutendsten Zeitschrift auf dem Gebiet der Rheumatologie, gewählt.

Das im Verlag *Palgrave Macmillan* erschienene Buch *Isolation and Language Change* von Dr. Daniel **Schreier,** wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Englische Sprachwissenschaft (Prof. Dr. Edgar W. Schneider) wurde von der *British Association for Applied Linguistics* zusammen mit nur drei weiteren Titeln auf die *Shortlist* für den ***BAAL Book Price 2004*** gesetzt.

Prof. Dr. Andreas **Hartinger** wurde zum zweiten Vorsitzenden der Kommission „Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe“ der **Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften** gewählt.

Die Jury des Deutschen Psychologie Preises, bestehend aus Vertretern der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, der Christoph-Dornier-Stiftung und des Berufsverbandes, hat Prof. Dr. Alexander **Thomas** zum Preisträger des diesjährigen **Deutschen Psychologie Preises** ernannt. Damit werden seine Arbeiten auf dem Gebiet der interkulturellen Psychologie und der Bekanntmachung der Psychologen und deren Leistung in der Öffentlichkeit, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Anwendungsrelevanz geehrt.

Ehrungen/neue Aufgaben

Von ihren Verpflichtungen an der Universität Regensburg entbunden wurden:



Prof. Dr. Heinz Jürgen Ipfling



Prof. Dr. Rüdiger Schmitt



Prof. Dr. Dr. h. c. Friedrich-Christian Schroeder

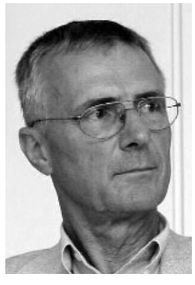
In den Ruhestand versetzt wurden:



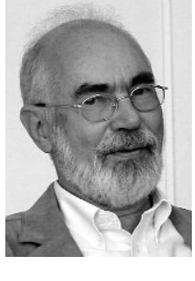
Prof. Dr. Joachim Keller



Prof. Dr. Wilhelm Prettl



Prof. Dr. Ulrich Rößler



Apl. Prof. Dr. Peter Schönfelder

Wohnungs-/Haustausch

Amerikanisches Professorenehepaar mit zwei Kindern, wohnhaft in Tuscaloosa, Alabama, USA, sucht für den Zeitraum vom 15.Dezember 04 bis 15.August 05, (evtl. auch kürzer) in Regensburg oder näherer Umgebung Haus oder Wohnung mit Kollegen zu tauschen. Wäre ersatzweise auch an (möblierter) Vermietung interessiert.

Nähere Auskünfte durch Dr. H. Gehring, Institut für Anglistik/Amerikanistik, PT 3.2.84, Tel. 3508.

● Forschungsförderung

Forschungsförderung durch die DFG

Prof. **Back** hat im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Ultraschnelle Magnetisierungsprozesse“ Sach- und Personalmittel für zwei weitere Jahre erhalten.

Die DFG hat Dr. Judith **Korb** und Prof. Dr. Jürgen **Heinze** (LS Biologie I) eine Sachbeihilfe zum Thema “Einfluss von Selektion und Zufall auf die Hügelstruktur der Kompass-Termiten” bewilligt.

Die DFG hat Prof. Dr. Andreas **Merkt**, Lehrstuhl für Historische Theologie, eine BAT IIa-Stelle für das Projekt „Mors secundum epigrammata christiana antiqua (MECA): Todesvorstellungen in frühchristlichen Grabinschriften“ bewilligt. Die Stelle wird mit PD Dr. Jutta **Dresken-Weiland** besetzt.

Prof. Eike **Brunner** (Institut für Biophysik) hat von der DFG eine Sachbeihilfe zum Thema „Biochemie und Biophysik der Bildung der nanostrukturierten Silikatschalen von Diatomeen“ erhalten.

Die DFG hat PD Dr. Stefan **Krause** und PD Dr. Michael **Rehli**, Mitarbeitern von Prof. Dr. Andreesen (Hämatologie und internistische Onkologie), eine Sachbeihilfe zum Thema „Charakterisierung von reibungsassoziierten, makrophagenspezifisch exprimierten Genen“ bewilligt.

Forschungsförderung durch andere Institutionen

Die **Else Kröner-Fresenius-Stiftung** hat Dr. Roland **Büttner** und Dr. Cornelius **Bollheimer** (Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I) eine Sachbeihilfe für zwei Jahre für ihr Projekt „Steatosis hepatitis unter fettreichen Diäten: Differentielle Fettsäureeffekte und Möglichkeiten der therapeutischen Intervention“ bewilligt.

Die **Bayerische Forschungs-Stiftung** hat Prof. Dr. Gero **Brockhoff**, Institut für Pathologie, eine dreijährige Forschungsförderung für das Projekt „Vollautomatisierte Multiplex Fluoreszenz-*in-situ*-Hybridisierung (M-FISH) für die pathologisch-onkologische Diagnostik“ bewilligt. Kooperationspartner in diesem Projekt sind die industriellen Unternehmen Chromeon GmbH (Regensburg), HTI-bio-X (Ebersberg) und TexoGene International (Jena).

Im Rahmen der Forschungsförderung aus dem **Hochschul- und Wissenschaftsprogramm, Programmpunkt Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre**, wurden durch die Hochschulleitung in Zusammenarbeit mit der Hochschulfrauenbeauftragten zum Förderzeitraum ab Juli 2004 zwölf Neuanträge bewilligt: Postdoc-Stipendien erhielten Dr. Petra Maria Ritzer-Angerer, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und Dr. des. Marieta Gheorghe, NWF II – Physik. Promotionsabschluss-Förderungen gingen an Katharina Benak, Almut Schäffner (beide Phil. Fak. I), Anna-Magdalena Ehret, Dzenana Mörtl-Hafizovic (beide Phil. Fak. II), Sonja Deml, Anja Hoffmann, Sabine Müller und Barbara Stelzenberger (alle Phil. Fak. III).

Dr. **Büchler** und PD Dr. **Schäffler** aus der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I erhielten seitens der **Deutschen Diabetes Stiftung** eine Sachmittelförderung für ihr Projekt „Einfluss von Adiponectin auf die Genexpression primärer Blutmonozyten von Patienten mit Diabetes mellitus Typ2 und Kontrollen“.

Förderung durch die Freunde der Universität

Die Freunde der Universität Regensburg e. V. haben Fördermittel bewilligt

auf Antrag von Prof. Dr. Henning E. **Müller** als Reisekostenzuschuss für eine Exkursion von Studenten an den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag/NL. Diese Exkursion stellt die Fortsetzung eines kriminologisch-völkerstrafrechtlichen Seminars im Haus der Begegnung der Universität Regensburg dar;

als Reisekostenzuschuss für Thomas **Wölfl,** Doktorand bei Prof. Dr. Peter **Lory**, um an der Konferenz EuroPKI 2004 auf der Insel Samos/Griechenland teilzunehmen, dort inhaltliche Impulse für seine Arbeit zu erhalten und seine Forschungskonzeption mit wichtigen Experten zu diskutieren;

auf Antrag von Prof. Dr. Klaus **Jänich** als Reisekostenzuschuss für seine Oberassistentin, Dr. M. **Kraus**. Sie nimmt an einer Tagung über Riemannsche Geometrie in Montreal/Kanada teil, um dort Kollegen zu treffen, die sich mit ähnlichen Fragestellungen beschäftigen. Gleichzeitig kann sie Kontakte zu den Mathematikern von Montreal ausbauen, die sie bei einem Gastaufenthalt knüpfen konnte;

als Reisekostenzuschuss für Dipl-Kfm. **Hüsig**, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Dr. Michael **Dowling**, um an der *11th International Product Development Management Conference* in Dublin/Irland teilzunehmen. Hüsig hat dort einen Vortrag zum Thema „*Software Support in the Innovation Process: Utilisation of Innovation Software in German Small and Medium-sized Enterprises*“ gehalten;

auf Antrag von Prof. Dr. Dieter **Bartmann** als Reisekostenzuschuss für seinen wissenschaftlichen Mitarbeiter Idir **Bakdi**. Dieser hat an der „*AMCIS 2004 – Americas Conference on Information Systems*“ in New York/USA teilgenommen und einen Vortrag über seinen Lösungsansatz zur Sicherheit bei der Koppelung von Anwendungsprogrammen präsentiert;

auf Antrag von Prof. Dr. **Traeger** als Reisekostenzuschuss für seinen Doktoranden Raimond **Selke**. Dieser hat im Foyer der Nationalgalerie von Bukarest eine Austellung über den deutschen Maler August Becker ausgerichtet, der im 19. Jahrhundert durch rumänische Landschaften berühmt wurde. Diese Ausstellung rundete die Dissertation von Selke über August Becker ab und ist auch im Rahmen der osteuropäischen Kontakte der Universität Regensburg zu sehen.

als Reisekostenzuschuss für acht Doktorandinnen und Doktoranden von Prof. Dr. Jürgen **Heinze**, um an einem internationalen Symposium in Helsingör/Dänemark teilnehmen und dort ihre Ergebnisse vorstellen zu können. Dieses Symposium bildet die Abschlusstagung des von der EU geförderten erfolgreichen Netzwerkes „INSECTS“ (*Integrated Studies of the Economy of Insects Societies*);

auf Antrag Prof. Dr. Christoph **Strunk** als Reisekostenzuschuss für Dr. Elsa **Thune**. Dr. Thune nimmt an der Tagung „*Nanotubes 2004*“ in San Luis Potosi/ Mexico teil. Als Postdoktorandin des interdisziplinären Graduiertenkollegs „Nichtlinearität und Nichtgleichgewicht in kondensierter Materie“ wird sie ihre Forschungsergebnisse dort in Form eines Vortrages vorstellen und diskutieren; ferner wurde Prof. Strunk ein Reisekostenzuschuss für Franziska **Rohlfing** bewilligt, die an der „*14th Jyväskylä Summer School*“ in Jyväskylä/Finnland teilgenommen und mehrere Vorlesungen zu Themen aus der mesoskopischen Physik besucht hat, die für ihre Doktorarbeit wichtig sind. Rohlfing ist Stipendiatin eines Graduiertenkollegs an der Universität Regensburg;

als Reisekostenzuschuss für Leonhard **Mayrhofer,** Diplomand bei Prof. Dr. Milena **Grifoni**. Mayrhofer nimmt an der „*XXVII International Conference of Theoretical Physics – Electron Correlations in Nano and Macrosystems*“ in Ustron/Polen teil. Der dort behandelte Themenkreis behandelt das Diplomthema von Mayrhofer;

als Reisekostenzuschuss für Petra **Schneider,** Doktorandin von Prof. Dr. Wilhelm **Prettl**, um an der „PASPS III – Konferenz“ in Santa Barbara/Kalifornien teilzunehmen und ein Poster über den Spin in Nanostrukturen zu präsentieren;

auf Antrag von Prof. Dr. Klaus **Richter** als Reisekostenzuschuss für Dipl.-Phys. Michael **Wimmer**. Wimmer hat die Ergebnisse seiner Diplomarbeit auf der PASPS in Santa Barbara/Kalifornien und auf der ICPS in Flagstaff/Arizona in Form eines Posterbeitrages vorgestellt. Er ist ferner Stipendiat eines Graduiertenkollegs der Universität Regensburg;

●● *siehe Seite 28*

●● *Fortsetzung von Seite 27*

als Reisekostenzuschuss für fünf Physikstudenten von Prof. Dr. Karl F. **Renk**. Sie haben an der Tagung der Nobelpreisträger in Lindau teilgenommen und konnten nach deren Vorträgen im direkten Gespräch diskutieren. Das Kuratorium hatte angeregt, dass die Tagung in besonderem Maße ein Treffen junger Wissenschaftler aus aller Welt sein soll. 50 deutsche Hochschulen entsenden jeweils fünf Studenten.

als Reisekostenzuschuss für cand. Chem. Wolfgang **Wachter**, Diplomand bei Prof. Dr. **Buchner**, um an der Tagung „*European Molecular Liquids Group (EMLG)*“ in Sheffield/Großbritannien teilzunehmen und die ersten Ergebnisse seiner Diplomarbeit in Form eines Posterbeitrages zu präsentieren. Wachter ist Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes und Mitglied der Bayerischen Eliteakademie;

auf Antrag von Prof. Dr. Peter **Poschlod** als Reisekostenzuschuss für seine Mitarbeiter Dr. Volker **Nelle** und Andre **Baumann**. Die beiden Nachwuchswissenschaftler haben an der 3. Internationalen Anthrakologie-Konferenz in Lecce/Italien teilgenommen, ihre Forschungsergebnisse vorgestellt, bestehende internationale Kontakte intensiviert und gemeinsame Forschungsprojekte geplant;

als Reisekostenzuschuss für Rüdiger **Heimgärtner**, Doktorand bei Prof. Dr. Rainer **Hammwöhner**. Heimgärtner hat an der ADS 2004 in Irsee und am Workshop UI4AII 2004 in Wien teilgenommen. Der Teilnahme an den Konferenzen kommt wegen seiner Dissertation über „Interkulturelle adaptive Mensch-Maschinen-Interaktion“ große Bedeutung zu.

auf Antrag von Prof. Dr. Inga **Neumann** als Reisekostenzuschuss für ihren Mitarbeiter, Dr. Oliver J. **Bosch**. Dr. Bosch hat am *4th Forum of European Neuroscience* in Lissabon, Portugal teilgenommen und den Teilnehmern dort seine Arbeit vorgestellt. Dr. Bosch wurde mit dem „Amin Ermisch Award 2003“ für Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet;

als Reisekostenzuschuss für Dr. Uwe **Baumert**, wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Dr. Dieter **Müßig**, um an dem *7th Congress of European Academy of Paediatric Dentistry* in Barcelona/Spanien teilzunehmen und die Ergebnisse seines Projekts vorzustellen; ferner wurde Prof. Müßig ein Reisekostenzuschuss für seinen wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Ilan **Golan** bewilligt. Er wird auf dem gleichen Kongress die Ergebnisse seines Projektes „Zur Funktion des RUNX-Gens anhand einer Phänotyp-Genotyp Korrelation der kraniofazialen Morphologie bei Patienten im Dysostosis cleidocranialis“ präsentieren.

neu berufen

Prof. Dr. Alois Fürst

Chirurgie mit dem Schwerpunkt Koloproktologie

Seit 2. August 2004 hat Prof. Dr. med. Alois Fürst eine Universitätsprofessur an der Klinik und Poliklinik für Chirurgie inne.

1960 in Passau geboren, studierte Alois Fürst in Regensburg und Würzburg Humanmedizin und promovierte bei Prof. Hans-



Prof. Dr. Alois Fürst

Peter Bruch (Würzburg/Lübeck). 1992 gehörte er zur Aufbaugeneration des neu eröffneten Universitätsklinikums unter der Leitung von Prof. Hohenberger und Prof. Zirngibl. Er arbeitete von Anfang an am Schwerpunkt Koloproktologie mit dem Aufbau einer ambulanten und stationären Versorgungsstruktur, einschließlich dem Aufbau eines gastrointestinalen Funktionslabors. Dank internationaler Kontakte zu Kliniken in Großbritannien und in den USA konnten eine Reihe von klinischen Studien begonnen werden. Im Mittelpunkt der Studien stand die funktionsoptimierte Therapie des Rektumkarzinoms im Rahmen multimodaler Therapiekonzepte. Dabei nahmen innovative minimal invasive Operationsverfahren einen wachsenden Einfluss in die Rektumkarzinomforschung.

Unter der Leitung von Prof. Jauch erfolgte 1996 die Facharztanerkennung für das Fach Chirurgie, 2000 die Schwerpunktbezeichnung Viszeralchirurgie und 2001 die Europäische Schwerpunktbezeichnung Coloproctology (E.B.S.Q). Im Jahr 2002 folgte die Habilitation im Fach Chirurgie mit dem Thema "Sphinktererhaltende und funktionsoptimierte Operationsverfahren beim Rektumkarzinom - Funktionelle Aspekte der Pouchbildung am Kolon". Im gleichen Jahr wurde die Lehrbefugnis im Fach Chirurgie erteilt. Die klinischen Forschungsarbeiten wurden 2002 mit dem Pennsylvania Society of Colon and Rectal Surgery Award und 2004 mit dem Jens-Kirsch-Preis ausgezeichnet.

Unter der Leitung von Prof. Schlitt hat Alois Fürst seit 2003 die Stelle des Leitenden Oberarztes inne. Aktuelle Projekte beschäftigen sich mit dem Aufbau und der Logistik eines interdisziplinären Beckenbodenzentrums in Kooperation mit der urologischen und gynäkologischen Klinik. Aktuelle nationale und internationale Studien beschäftigen sich mit dem Einfluss der Pouchbildung und des Pouchdesigns auf die anorektale Funktion des Neorektums (Kooperationspartner: Prof. Fazio, Cleveland, Ohio). Einen weiteren Forschungsschwerpunkt beschäftigt sich mit der Lebensqualität und der onkologischen Dimension innovativer laparoskopischer Operationsverfahren am Gastrointestinaltrakt. In Kooperation mit dem Institut für Pathologie und der Klinik für Innere Medizin I wird das nationale HNPCC- Verbundprojekt zur Erforschung hereditärer kolorektaler Karzinome betreut.

Prof. Dr. Christian Hengstenberg

Lehrstuhl für Innere Medizin, Schwerpunkt Molekulare Kardiologie

Christian Hengstenberg wurde 1962 in Esslingen geboren und hat von 1983 bis 1989



Prof. Dr. Christian Hengstenberg

Humanmedizin in Wien und Würzburg studiert. 1990 hat er über das Thema "Expression von Antigenen und Neoantigenen bei entzündlichen Herzerkrankungen und bei Absto-ßungsreaktionen nach Herztransplantation" an der Universität Würzburg promoviert. Von 1991 bis 1993 folgte durch ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft un-terstützt ein Forschungsaufenthalt am Institut Nationale de la Santé et Recherche Médicale (INSERM) Unité 127 in Paris, Frankreich, bei Prof. Dr. K. Schwartz zum Thema "Molekulare Genetik der hypertrophischen Kardiomyopathie". Die molekulare Genetik der dilatativen Kardiomyopathie war anschließend das Thema seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Diese Arbeiten wurden bis zum heutigen Tage über ein europäisches Netzwerk fortgesetzt. Der Hauptschwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeiten in Regensburg war die Genetik der koronaren Herzerkrankung und des Herzinfarkts, über das er sich im Jahr 2001 an der Medizinischen Fakultät der Universität Regensburg im Fach Innere Medizin habilitiert hat.

Seine klinische Tätigkeit hat Prof. Hengstenberg 1989 an der Universitätsklinik Marburg begonnen. Nach seinem Forschungsaufenthalt in Paris von 1993 bis 1996 hat er seine klinische Ausbildung an der Universitätsklinik Marburg in der Inneren Medizin fortgesetzt und ist 1996 an die Klinik und Poliklinik für Innere Medizin II des Universitätsklinikums Regensburg gewechselt. 1999 hat er die Ausbildung zum

●● *siehe Seite 29*

●● *Fortsetzung von Seite 28*

Internisten mit dem Facharzt für Innere Medizin beendet und im Jahr 2000 die Schwerpunktbezeichnung Kardiologie erworben. 2001 wurde er zum Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin II er-nannt.

Prof. Hengstenberg ist Mitglied mehrerer Gesellschaften, so der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie, der Europäischen Gesellschaft für Kardiologie (bei der er auch "Fellow" F.E.S.C. ist) und der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin. Darüber hinaus ist er Gutachter für mehrere nationale und internationale Fachzeitschriften.

Seit 1996 hat sich Prof. Hengstenberg intensiv mit der Untersuchung genetischer Fakto-ren beschäftigt, die ein erhöhtes Risiko zum Herzinfarkt darstellen. Die koronare Herzer-krankung und der Herzinfarkt sind die führenden Todesursachen in der westlichen Welt und viele Studien haben kardiovaskuläre Risikofaktoren, wie Diabetes mellitus, arteriellen Hypertonus oder Lipidstoffwechselstörungen, als wichtige Faktoren für die Entstehung dieser Erkrankung identifiziert. Zudem stellt eine positive Familienanamnese einen star-ken und unabhängigen Prädiktor für das Auftreten einer koronaren Herzerkrankung dar, was auf das Vorhandensein von genetischen Faktoren hinweist. Das Ziel der Untersu-chungen der Arbeitsgruppe von Prof. Hengstenberg ist es, diejenigen genetischen Fakto-ren zu identifizieren, die in die Pathogenese des Herzinfarkts und der koronaren Herzerkrankung verwickelt sind. Um diesen Fragestellungen näher zukommen, wurde die Re-gensburger Herzinfarkt-Familienstudie ins Leben gerufen. So konnten über umfangreiche Kooperationen mit Rehabilitationskliniken aus ganz Deutschland und mit Forschungsein-richtungen aus dem In- und Ausland das gesamte Genom von mittlerweile über 1000 Herzinfarkt-Familien untersucht werden.

Prof. Hengstenberg hat einige wissenschaftliche Symposien ausgerichtet, zuletzt im Mai 2003 das internationale Symposium "Functional Genomics in Degenerative Diseases", das er als Sprecher des ReForM-C-Projektes "Zentrum für Genetik degenerativer Erkran-kungen" leitete.

Prof. Dr. Stefan Ruhl

Zahnerhaltung und Parodontologie, Orale Biologie

Prof. Dr. Stefan Ruhl hat die C3-Professur für Zahnerhaltung und Parodontologie an der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie (Lehrstuhl: Prof. Dr. G. Schmalz) angetreten. Schwerpunkt dieser Professur ist der Bereich "Orale Biologie".



Prof. Dr. Stefan Ruhl

Stefan Ruhl wurde wurde 1959 in Ansbach, Mittelfranken, geboren und besuchte dort das humanistische Gymnasium Carolinum. Nach Ableistung des Wehrdienstes beim Hochgebirgszug der Gebirgsjägerdivision in Bad Reichenhall studierte er von 1979 bis 1984 Zahnmedizin an der Universität Göttingen. Bereits während der Studienzeit begann er mit einer Promotionsarbeit an der Abteilung für Immunologie der Universität Göttingen bei Prof. Dr. J. H. Peters, die nach dem Examen, gefördert durch ein Promotionsstipendium, fortgesetzt wurde. 1988 promovierte er mit einer Arbeit über die Differenzierung humaner dendritischer Zellen aus Monozyten. Nach einer zweijährigen Tätigkeit als Assistent in einer Zahnarztpraxis in Gunzenhausen folgte ein längerer Auslandsaufenthalt in den USA, zunächst am Laboratory of Immunology (Dr. S. E. Mergenhagen), National Institute of Dental Research, NIH. Er arbeitete dort an der molekularen Regulation von Zytokinrezeptoren während der Differenzierung muriner myeloischer Zellen bei Dr. D. H. Pluznik, den er dann an die Division of Cytokine Biology, Center für Biologics Evaluation and Research der Food and Drug Administration in Bethesda, Maryland begleitete. 1991 kehrte er an das Institute of Dental Research zurück und arbeitete im Laboratory of Microbial Ecology bei Dr. A. L. Sandberg über die Interaktion von oralen Bakterien-Adhäsinen mit Oberflächenrezeptoren humaner Granulozyten. Seit seiner Rückkehr nach Deutschland 1995 arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent an der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie am Klinikum der Universität Regensburg bei Prof. Dr. G. Schmalz, wo er sich im Jahr 2000 mit einer Arbeit über die Interaktionen von Proteinen und Glykoproteinen des menschlichen Speichels mit oralen Bakterien-Adhäsinen habilitierte.

Prof. Ruhl interessiert sich für die Mechanismen der Adhäsion von oralen Bakterien, die Voraussetzung für die mikrobielle Kolonisierung der Mundhöhle und für die Bildung eines Biofilms auf den Oberflächen der Zähne sind. Dieser Biofilm, gemeinhin als Zahnbelag oder dentale Plaque bekannt, beherbergt Bakterien, die für die Enstehung von Zahnkaries oder Par-

●● *siehe Seite 30*



●● *Fortsetzung von Seite 29*

odontitis verantwortlich sein können. Neuerdings wurden sogar extraorale Bakterien, wie der magenpathogene Keim Helicobacter pylori, in der Mundhöhle nachgewiesen. Grundlage für die Fähigkeit dieser Bakterien zur Anheftung an Oberflächen der Mundhöhle ist die Bindung lektin-ähnlicher Adhäsine der Bakterien an komplementäre Rezeptor-Oligosaccharid-Motive von Glykoproteinen des Speichels, die in Form eines Proteinfilms an diesen Oberflächen adsorbieren.

Prof. Ruhl ist Teilprojektleiter im Sonderforschungsbereich 585 "Regulation von Immunfunktionen im Verdauungstrakt" und Arbeitsgruppenleiter im ReForM-C Verbundprojekt "Analyse von Proteinen auf Werkstoffen als Substrat für bakterielle und zelluläre Adhäsion".

Prof. Dr. Ursula Regener

Lehrstuhl für Deutsche Philologie / Neuere deutsche Literaturwissenschaft

Seit dem 1. Oktober 2004 hat Prof. Dr. Ursula Regener den Lehrstuhl für Deutsche Philologie / Neuere deutsche Literaturwissenschaft inne.

1961 in Köln geboren absovierte sie ihr Studium der Germanistik, Philosophie und Musikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms Universität in Münster/ Westfalen und (zwei Semester lang) an der Johns Hopkins University in Baltimore/Maryland. Nach dem Magisterexamen arbeitete Prof. Regener bis zu ihrer Promotion über Johann Christian Günther 1988 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin Prof. Dr. Eckard Heftrichs am Münsteraner Instituts für Deutsche Philologie II. Anfang 1989 folgte sie einem Angebot Prof. Dr. Helmut Koopmanns und wechselte auf die Stelle einer Akademischen



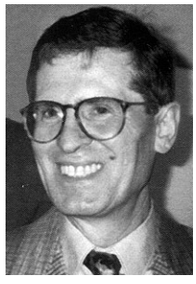
Prof. Dr. Ursula Regener

Rätin a.Z. an die Universität Augsburg. Nach ihrer Habilitation über Joseph von Eichendorffs Verstreute und nachgelassene Gedichte (Historisch-kritische Edition plus Monographie) 1999, für die sie mit dem Oskar-Seidlin-Preis ausgezeichnet wurde, lehrte sie als Privatdozentin an der Universität Augsburg und wurde im Januar 2000 in das Heisenberg-Programm der DFG aufgenommen. Mit der Unterbrechung einer zweisemestrigen Vertretung des Augsburger Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft arbeitete sie im Rahmen des Stipendiums an Editionsprojekten und zum Thema Literatur und Affekte. Seit Mai 2000 ist Prof. Regener als Vizepräsidentin der Eichendorff-Gesellschaft Mitherausgeberin des Jahrbuchs "Aurora".

In Forschung und Lehre verbindet Prof. Regener traditionelle Fachkerne wie die Editionsphilologie mit innovativen medialen Techniken, die heute selbstverständlich zum Know How einer praxisnahen Germanistik gehören. Weitere Schwerpunkte ihres wissenschaftlichen Interesses bilden anthropologische und ästhetische Fragestellungen.

In memoriam Dr. Franz Bernd Asbach

Am 14. September 2004 verstarb kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres nach kurzer, schwerer Krankheit Bibliotheksoberrat Dr. Franz Bernd Asbach.



Dr. Franz Bernd Asbach

Franz Bernd Asbach immatrikulierte sich im Sommersemester 1968 und gehörte damit zur ersten Generation der Regensburger Studenten. An der akademischen Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden hat er früh persönlichen Anteil genommen. Als sein akademischer Lehrer Prof. Dr. Kottje schwer verunglückte und hilflos war, hat er sich zusammen mit seiner Frau in der anrührendsten Weise um ihn gekümmert, bis dieser sich wieder selbst versorgen konnte. Die Anteilnahme am Schicksal anderer Menschen war ein Wesenszug von Franz Bernd Asbach.

Nach seinem Hochschulabschluß in der Katholisch-Theologischen Fakultät hat er bei Prof. Dr. Fuhrmann promoviert und sodann die Ausbildung als Bibliotheksreferendar absolviert. 1976 wurde Herr Dr. Asbach zum Bibliotheksrat ernannt. Seit 1979 war er Fachreferent für Psychologie und Pädagogik und Leiter der Teilbibliothek. Es ist ihm in besonderer Weise gelungen, die Interessen der Bibliothek mit den Wünschen der Nutzer in Einklang zu bringen. Für die Mitglieder der Universität wurde er als Bibliothekar zum Ratgeber und helfenden Freund.

Die Universität Regensburg verliert in Dr. Franz Bernd Asbach einen liebenswerten, hochgeachteten Beamten.

90 Jahre **UMZÜGE GEBR. RÖHRL** AMÖ-Fachbetrieb Transport GmbH

Der Umzugsspezialist der Universität Regensburg

Vollservice aus einer Hand
mit eigenen Schreinern,
Elektrikern und Installateuren

- Umzüge im Stadt-, Nah-, Fern-, Auslandsverkehr
- Lehrstuhl- sowie Laborumzüge
- Überseee- und Containerumzüge

Thurmayerstraße 10a
93049 Regensburg
☎ **(09 41) 2 17 71**
Fax (09 41) 2 54 18



kontakt@roehrl-umzuege.de
www.roehrl-umzuege.de

- Spezialtransporte von Klavier – Flügel – Kassen – Computer- und Kunstgegenständen
- unverbindliche Umzugsberatung
- Geschultes Fachpersonal, Schreiner-Service
- Behutsame Umzüge für Senioren
- Beiladungen in alle Richtungen
- Möbellagerung in sauberen Räumen
- Küchenkomplettmontagen – Möbelmontage
- Entrümpelung, Sperrmüll- und Altmöbelentsorgung

Für uns heißt Umziehen nicht nur Transportieren

In memoriam

Ltd. Akad. Direktor Dr. rer. nat. habil. Bernd Armin Knauer

Am 16. Oktober 2004 verstarb der Leiter des Rechenzentrums der Universität Regensburg, Ltd. Akademischer Direktor Dr. habil. Bernd Knauer.



Ltd. Akad. Direktor
Dr. habil Bernd Knauer

Dr. Knauer, der zum 1. 1. 1079 zum Leiter des Rechenzentrums der Universität bestellt wurde, hat dieses zu einem Markenzeichen der Universität Regensburg geformt. Dabei hat er größten Wert darauf gelegt, dass das Rechenzentrum sich als Dienstleistungseinrichtung für Wissenschaftler und Studierende zu verstehen habe, ohne Sonderinteressen Raum zu geben. Sein Augenmerk galt stets der größtmöglichen Effizienz seiner Institution. Als Leiter des Rechenzentrums und als Fachmann hat er sich in der Universität, aber auch weit darüber hinaus im Kreise der Rechenzentrumsleiter Deutschlands hohen Ansehens erfreut.

„Als langjähriges Mitglied der Kommission für EDV-Planung der bayerischen Bibliotheken", so Dr. Wolfgang Slaby vom Arbeitskeis der Leiter der Bayerischen Universitätsrechenzentren, bei der Trauerfeier für Dr. Knauer, hat Dr. Knauer „seinen Sachverstand zum Aufbau einer leistungsfähigen Informations- und Kommunikations-Infrastruktur für das bayerische Bibliothekswesen eingebracht. Darüber hinaus hat er in zahlreichen Kommissionen des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst aktiv mitgearbeitet, in jüngster Zeit etwa in der Kommission zur Erstellung eines IT-Rahmenkonzepts für Verwaltung und Management der bayerischen staatlichen Universitäten".

Für die Universität würdigte Kanzler Dr. Christian Blomeyer die Verdienste des Verstorbenen.

Er begann seine Rede mit der Feststellung: „Dr. Knauer hat die Entwicklung der Universität Regensburg geprägt wie nur wenige andere. Er hat den Dienstleistungsgedanken in seiner besten Ausformung an der Universität Regensburg verankert und vollendet".

Sodann skizzierte er den Werdegang des Verstorbenen, der nach dem Abitur am humanistischen Wirsberg-Gymnasium Würzburg und nach Beendigung seines Wehrdienstes im WS 1963 das Studium der Mathematik an der Universität Würzburg aufnahm. Der Diplomprüfung, die er mit „Auszeichnung" im April 1968 bestand, folgte die Promotion im Oktober 1969 und schließlich die Habilitation für das Fach Mathematik im Februar 1978. In der Zeit von Mai 1968 bis Oktober 1974 war er wissenschaftlicher Angestellter am Institut für angewandte Mathematik mit Rechenzentrum der Universität Würzburg; von November 1974 bis Dezember 1978 Angestellter im Rechenzentrum der Universität Würzburg. Mit Wirkung vom 31.12.1978 übernahm Dr. Knauer, nach dem vorzeitigen Ausscheiden des damaligen Geschäftsführers des Rechenzentrums Dr. Bartlett, die Leitung des Rechenzentrums der Universität Regensburg, die er bis zu seinem Tod innehatte.

Sein Dienstleistungsverständnis hat ihn maßgeblich auch bei seiner Haupttätigkeit, der Führung des Rechenzentrums, geleitet. Dienst und Leistung sollten die Universitätsangehörigen vom Studenten bis zum Lehrstuhlinhaber vom Rechenzentrum erfahren.

Im Übrigen diente er selbst in den unterschiedlichsten Gremien, angefangen von der EDV-Kommission der Universität, über diverse außeruniversitäre Gremien, bis hin zur Deutschen Forschungsgemeinschaft. So stellte er sein Fachwissen und seine umfangreiche Erfahrung wieder in den Dienst der Allgemeinheit. Das Wohl der Universität behielt er aber stets im Auge.

Die geschilderte konsequente Orientierung am Dienstleistungsgedanken unter gleichzeitiger steter Abwägung der Interessen der Einzelnen und der Gemeinschaft zeichneten Dr. Knauer aus. Dass es ihm gelang, diese Orientierung nicht nur seinen Mitarbeitern, sondern im Wesentlichen allen Universitätsangehörigen zu vermitteln, macht ihn für die Universität unvergesslich. Sie wird dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

neue Bücher

Sabine Demel, *Frauen und kirchliches Amt. Vom Ende eines Tabus der katholischen Kirche*, Format: 13,9 x 21,4 cm, 152 Seiten, kartoniert, ISBN 3-451-28514-2, 12,90 Euro.

Frauen in der katholischen Kirche – unverzichtbar und doch vom Weiheamt ausgeschlossen. Frauen wirken heute in vielen kirchlichen Bereichen bis hinauf in Leitungspositionen der Diözesen. Aber die Weihe von Frauen zu Diakoninnen und Priesterinnen ist ein innerkirchliches Tabu.

Warum ist das so? Muss das aus guten Gründen so bleiben oder sind die Gründe hinterfragbar? Die Autorin, Professorin für Kirchenrecht an der Universität Regensburg, bezieht Stellung, beruft sich auf biblische, historische, rechtliche und lehramtliche Entwicklungen und diskutiert auch die „Priesterinnenweihe" vom 29. Juli 2002, mit der versucht worden war, Fakten zu schaffen. Sind dies wirkliche oder nur scheinbare Fakten?

Günter Lange, Kurt Franz, Hrsg.
***Von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Historisches in der Kinder- und Jugendliteratur,* Festschrift für Heinrich Pleticha zum 80. Geburtstag**
Baltmannsweiler: Schneider 2004), VI, 283 S., ISBN 3-89676-859-X, 26 Euro

Der Sammelband, der dem ‚Altmeister' geschichtlicher Sachdarstellung Heinrich Pleticha gewidmet ist, vereinigt Beiträge von Freunden und Kollegen, die in diesem Metier als Schriftsteller, Büchermacher, Wissenschaftler und Lehrende tätig sind. So liefern Otfried Preußler, Willi Fährmann und Klaus Kordon *Beispiele historischen Erzählens*, zwei Autoren von Sachbüchern zu älteren Themen (Steinzeit, Antike) berichten über das *Büchermachen*. Auch der Buchillustration sind zwei Beiträge unter historischen Aspekten gewidmet: der Entwicklung von Illustration und Bilderbuch im 19. Jahrhundert und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die acht Beiträge im umfangreichsten Teil des Bandes, *Historische Themen in der Kinder- und Jugendliteratur*, bilden einen geschichtlichen Längsschnitt vom *Gilgamesch*-Epos und von *Sinuhe* über antike und mittelalterliche Stoffe, wie den Sagenkreis um Artus, Robinsonaden, geschichtlich-vaterländische Jugendliteratur im 19. Jahrhundert bis zu neueren *Erzählformen in Büchern* zur Zeitgeschichte.



Wir haben da etwas Passendes.
Die Antriebskonzepte von morgen.



Mehr zum Thema?
Wir halten Sie gerne
auf dem Laufenden:
BMW AG,
Abt. Information
Postfach 50 02 44
80972 München.
www.bmwgroup.com

Eine Welt ohne Automobil ist für uns unvorstellbar. Mit emissionsarmen Fahrzeugen die Auflagen des Gesetzgebers zu unterschreiten, reicht langfristig allerdings nicht. Um unsere mobile Zukunft zu gestalten, müssen wir deshalb auch andere Energieträger erforschen und neue, passende Antriebskonzepte entwickeln: Der Wasserstoffantrieb arbeitet emissionsfrei und ist für uns keine Vision mehr. Die technischen Fragen haben wir gelöst. Jetzt fehlt nur noch der politische Konsens und die Infrastruktur für die Herstellung und Verteilung der neuen Kraftstoffe. Gemeinsam können wir es schaffen.

BMW Group